Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 8 63. Jahrgang Zürich, August 1956

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt; Der europäische Markt — Aus aller Welt: Textilmaschinen in Hochkonjunktur; Ein Streifzug ins Herz von Afrika — Industrielle Nachrichten — Betriebswirtschaftliche Ecke: Das betriebliche Rechnungswesen als Hilfsmittel der Produktivitätssteigerung — Rohstoffe: Bedeutung der Dralon-Faser; Tendenzen der Chemiefasern — Spinnerei, Weberei, Stickerei: Von der Entwicklung der «Stäubli»-Schaftmaschinen; Die neue SAURER-Schiffchen-Stickmaschine Typ 2S-55 — Färberei, Ausrüstung: Die Reinigungsbeständigkeit von Textilien; Ueber die Beflockung von Textilien vermittels statischer Elektrizität; Neue Farbstoffe und Musterkarten — Markt-Berichte — Jubiläen — Ausstellungs- und Messeberichte: Textilfachschule Zürich - Jubiläumsausstellung vom 12. bis 14. Juli 1956 — Kleine Zeitung — Literatur — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten: Unterrichtskurse 1956/57.

Von Monat zu Monat

Grundsätzliches zur schweizerischen Zolltarif-Revision. — In der Oeffentlichkeit scheint die auf die Revision des geltenden Zolltarifs hinzielende Expertenarbeit manchmal etwas zu sehr unter dem Gesichtswinkel erhöhten Einfuhrschutzes und vermehrter Verbrauchsbelastung beurteilt zu werden. Daß zwischen der Höhe der Zölle und dem Stand der Binnenpreise deutliche Zusammenhänge bestehen, läßt sich natürlich nicht leugnen, doch drohen bei dieser Betrachtungsweise andere wichtige Aspekte der Tarifrevision verwischt zu werden. Auch ein Zolltarif hat sich den Zeiterfordernissen anzupassen. Unser Zolltarif ist jedoch in beinah jeder Hinsicht hoffnungslos überaltert. Er ist im Laufe der fünfzigjährigen Handhabung dermaßen veraltet, daß er heute kein geeignetes Verhandlungsinstrument mehr bietet. Auch trägt seine Nomenklatur der heutigen wirtschaftlichen Wirklichkeit kaum Rechnung, ganz abgesehen davon, daß sie unbedingt der internationalen Brüsseler Konvention angeglichen werden sollte.

Während geraumer Zeit sah es aus, als ob die Zollwaffe ihre Bedeutung für die Gestaltung des Außenhandels überhaupt verloren habe. Solange die mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen und die Devisenkontingentierungen das Feld beherrschten, spielten sich die handelspolitischen Auseinandersetzungen in der Tat auf ganz anderer Ebene ab. Unterdessen hat sich das internationale Wirtschaftsklima gründlich geändert: sowohl die Importrestriktionen wie die Zahlungsbeschränkungen sind großenteils beseitigt worden. Mit dem Fortschreiten der Liberalisierung zeigte sich aber, daß ein Staat nach dem andern erneut zum herkömmlichen handelspolitischen Instrument der Einfuhrzölle griff.

Freilich muß man sich vor Augen halten, daß ein kleines Land, das gleich der Schweiz ebenso import- wie exportabhängig ist, die Zollwaffe kaum mit derselben Wirksamkeit handhaben könnte wie ein Großstaat, der sich nötigenfalls hinter seine hohen Zollmauern zurückziehen kann. Immerhin müssen auch wir damit rechnen, in ziemlich naher Zukunft in allerlei zolltarifarische Auseinandersetzungen mit dem Ausland hineingezogen zu werden. Ob die eidgenössischen Räte und die Referendumsbürger bei diesem Sachverhalt schließlich einen den heutigen Bedürfnissen angemessenen Tarif gutheißen oder sich auch fernerhin mit einem stumpfen Werkzeug begnügen sollen, wird sich erweisen. Jedenfalls ist beizeiten vor den Folgen einer zollpolitischen Waffenlosigkeit zu warnen.

Eine kleine zollpolitische Umschau zeigt, daß der europäische Norden, der bis dahin durch niedrige Tarife hervorstach, in Bewegung geraten ist. Schweden plant kräftige Zollerhöhungen und schlägt der Schweiz vor, über die Ausgestaltung einzelner Positionen zu verhandeln, sofern wir unserseits zu Zugeständnissen bereit seien. Auch die Dänen hatten vor allem die Textilien sehr hohen Zöllen unterworfen. Auf Westdeutschland konnten die schweizerischen Unterhändler bei den Zollgesprächen von 1951

noch mit der Drohung allfälliger Einfuhrbeschränkungen einwirken. Heute gilt dieser Trumpf nicht mehr, da die Liberalisierung im Bereiche der OECE ohnehin zugestanden werden muß. Die Bundesrepublik werde, meint man im Bundeshaus, der Schweiz den Zutritt zum deutschen Markt nur dann durch Tarifzugeständnisse erleichtern, wenn sie auf Grund neuer schweizerischer Ansätze allerlei Zollschwierigkeiten für die eigenen Exporteure befürchten muß. Und die Franzosen und Oesterreicher haben bei verschiedenen Anlässen ziemlich offen herausgesagt, daß der geltende schweizerische Einfuhrzolltarif alle ihre Wünsche erfülle und sie deshalb kein Verlangen hätten, mit uns über wechselseitige Tarifkonzessionen zu reden. Auch mit dem heute von reichlich hohen Zollmauern umgebenen Großbritannien wird die Schweiz, so scheint es, ohne neue eigene Ansätze kaum ins Gespräch kommen.

Auch der Beitritt zum GATT, von dem immer wieder die Rede ist, wird sich ohne bessere zollpolitische Ausrüstung nicht bewerkstelligen lassen. Die Vorschläge der Zollexperten werden nach ihrer Fertigstellung in erster Linie vom Bundesrat beraten und bereinigt werden. Aber es ist nicht beabsichtigt, den spätern Regierungsentwurf den eidgenössischen Räten vorzulegen. Vielmehr ist geplant, ihn zuvor, und zwar in seiner Eigenschaft als Entwurf, in zahlreichen Zollverhandlungen (multilateral im Schoße des GATT und bilateral mit den einzelnen Regierungen) im Austausch gegen ausländische Tarifzugeständnisse gründlich ausfeilen zu lassen. Erst hernach soll die auf diese Weise zugestandegekommene Zollvorlage der Bundesversammlung unterbreitet werden.

Ob vom Ausland bei diesem Verfahren wesentliche Konzessionen erreichbar sind, möchten wir vorerst bezweifeln, denn jedes Verhandlungsergebnis kann nur unter Vorbehalt der Zustimmung des Parlamentes und unter Berücksichtigung eines allfälligen Referendumsentscheides unterschrieben werden. Dieses — wie uns scheint — beträchtliche Handicap wird die Verhandlungspartner nicht gerade zu großen Zugeständnissen anspornen. Wir müssen allerdings gestehen, daß wohl kein anderes Verfahren praktisch in Frage kommt, wenn man nicht prüfen will, ob nicht durch ein Bundesgesetz die Zollfestsetzung als Sache des Bundesrates zu erklären ist. Doch über dieses politische Problem wollen wir uns hier nicht äußern.

Ein Wunsch geht in Erfüllung. — Für die Geschäftsleute, die mit Warenmustern von einem gewissen Wert ins Ausland reisen, war die Zollabfertigung der Muster an den Landesgrenzen mit Freipaß bisher immer mit vielen zeitraubenden Formalitäten und Komplikationen verbunden. Der «Conseil de Coopération douanier (CCD)», dem die meisten westeuropäischen Staaten angeschlossen sind, hat sich der Frage der Vereinfachung der Zollformalitäten angenommen und ein Warenmuster-Zollabkommen gutgeheißen, das nach den «Mitteilungen» des Kaufmännischen Direktoriums, St. Gallen, vom Juli 1956 so funktioniert, daß sich die mit Mustersendungen ins Ausland reisenden Kaufleute ein Carnet beschaffen können, das von den Zollverwaltungen als Freipaß anerkannt wird. Um Schwierigkeiten der Garantieleistung gegenüber den Zollverwaltungen der einzelnen Länder zu überbrücken, haben die schweizerischen Handelskammern zum Zwecke des Kautionsdienstes eine besondere Vereinigung gegründet. Damit leisten die Handelskammern den Exporteuren einen großen Dienst. Hoffen wir, daß das noch auszuarbeitende Garantiesystem für die Verwendung der Warenmuster-Carnets nicht allzu kompliziert ausfällt.

Das Abkommen zwischen den interessierten Ländern bedarf noch der Ratifikation. Es ist aber zu erwarten, daß bereits im September mit der Ausstellung der Carnets begonnen werden kann.

Aktuelle Konjunkturprobleme. — Unter dem Druck des Arbeitsmarktes und insbesondere der dauernden Rotation der Arbeitskräfte, die in den Betrieben in ungünstigen Arbeitsmarkt- oder geographischen Verhältnissen, wie dies meistens für die Textilindustrie zutrifft, beängstigende Formen angenommen hat und fühlbar auf die Produktivität drückt, wurde im vergangenen Jahr die ganze Struktur der Effektivlöhne fast automatisch nach oben geschoben. Berücksichtigt man neben den eigentlichen Lohnsatzveränderungen die Mehrbelastungen aus steigenden Sozialleistungen und neuen gesetzlichen Auflagen, so ist festzustellen, daß die durchschnittlichen Arbeitskosten sich 1955 wesentlich stärker verteuert haben als in den vorangegangenen Jahren.

Bei Würdigung der gegenwärtigen konjunkturellen Gesamtsituation und der Gefahren, die sich aus der zunehmenden Verstärkung des wirtschaftlichen Auftriebes namentlich für die Preis- und Kostenentwicklung ergaben, muß man sich bewußt sein, daß in einem Zustand so gewaltiger Anspannung aller Kräfte unausweichlich die vom Ausland stark konkurrenzierte Textilindustrie am meisten leidet, während in breiten Bereichen der übrigen Wirtschaft die direkt Interessierten in der Lage sind, ihre Einkommen und Preise zum Nachteil der unter Konkurrenzdruck stehenden Branchen zu erhöhen. Bedauerlicherweise scheint, wie der Zentralverband Schweizerischer Arbeitgeberorganisationen in einem Bericht über die Konjunkturlage schreibt, auch die öffentliche Hand, trotz ihrem besseren Gesamtüberblick über die wirtschaftlichen und konjunkturellen Zusammenhänge, sich in ihrer Investitions- und Besoldungspolitik keiner besonders ausgeprägten Zurückhaltung befleißigen zu wollen: «Wir stehen daher heute der Tatsache gegenüber, daß zwar weite Kreise in Regierungen, Verwaltung und Privatwirtschaft wissen oder wissen können, daß es im Hinblick auf die durch unser Verhalten erhöhten Gefahren der Zukunft volkswirtschaftlich vernünftiger wäre, sich heute vermehrte Zurückhaltung aufzuerlegen, daß aber niemand aus dieser Einsicht die Konsequenzen zu ziehen gewillt ist.»

Handelsnachrichten

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Unsere Textilmaschinenfabriken sind seit Monaten mit Arbeit überhäuft, und die Lieferfristen für neue Aufträge gehen für die Betriebe wieder in unangenehme Höhen, die gewisse Sorgen bereiten. Man sah daher mit ganz besonderem Interesse dem Juni-Heft der amtlichen Handelsstatistik entgegen, das jeweils die Halbjahres-Uebersicht der Ein- und Ausfuhr enthält. Wenn man die Ziffern der einzelnen Monatsberichte nur ganz flüchtig verglich, konnte man bei den meisten Zollpositionen der Textilmaschinen-Industrie eine Steigerung der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre feststellen. Bei einzelnen Monaten sogar ganz beträchtliche Steigerungen, die von gewaltigen Anstrengungen in den Fabriken, von viel Arbeit und gutem Willen sprachen. Die trockenen Zahlen sprechen aber auch noch von der hochwertigen Qualität schweizerischer Arbeit und vom guten Ruf, den sich die Konstruk-

tionen der Textilmaschinen-Industrie auf dem Weltmarkt errungen haben. Die einzelnen Zollpositionen erreichten im ersten Halbjahr gegenüber 1955 folgende

Ausfuhrwerte

	1956		1955	
	q	Fr.	q	Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	58 193,86	47 218 066	58 485,46	45 090 173
Webstühle	75 850,36	49 016 568	64 554.36	40 822 017
Andere Webereimaschinen	20 018,46	21 319 781	19 085.95	20 337 488
Strick- und Wirkmaschinen	11 287,56	19 826 230	9 802,17	18 143 931
Stickmaschinen	699.91	1 710 398	412,38	1 159 062
Nähmaschinen	9 433,90	22 080 089	10 135,40	22 735 165
Fertige Teile von Nähmaschinen	701,18	1 979 830	494,31	1 514 169
Kratzen und Kratzenbeschläge	906,79	1 426 981	840,28	1 342 450
Zusammen	177 092,02	164 578 143	163 810,31	151 144 455

Der Vergleich mit dem ersten Semester 1955 ergibt gewichtsmäßig eine Steigerung von 42 086 q oder gut 31%, wertmäßig einen Sprung um 7 433 688 Fr. nach oben oder um rund 9%. Einen Rückschlag haben einzig die Nähmaschinen erlitten.

Die Zollposition 884 *Spinnerei- und Zwirnereimaschinen* konnte ihren Ausfuhrwert bei einem bescheidenen Rückgang der Ausfuhrmenge um 2 128 000 Fr. oder beinahe 5% steigern. Den größten Ertrag brachte der Monat April mit 10 633 000 Franken.

Als bester Käufer steht die Zollunion Belgien/Luxemburg mit dem Betrag von 7 510 000 Fr. (im ersten Semester 1955 = 4 305 000 Fr.) weitaus an der Spitze der Kundenländer. Es folgen

	Fr.		Fr.
Westdeutschland	5 423 000	Italien	2 264 000
Frankreich	4 844 000	Holland	1 246 000
Polen	4 698 000	Spanien	981 000
Portugal	2 428 000		

ferner Finnland mit 545 000 Fr., Großbritannien mit 515 000 Fr., Dänemark, Schweden und Oesterreich mit zusammen 928 000 Fr. Diese 13 europäischen Länder haben im ersten Halbjahr für den Ausbau und die Erneuerung ihrer Spinnereien und Zwirnereien mit schweizerischen Maschinen 30 322 000 Franken ausgegeben.

Von den überseeischen Kundenländern seien erwähnt:

	Fr.		Fr.
Indien	4 725 000	Vereinigte Staaten	1 009 000
Aegypten	4 605 000	Mexiko	627 000

und die südamerikanischen Republiken Argentinien, Brasilien, Uruguay, Peru und Ecuador mit Ankäufen im Werte von 2 615 000 Franken.

Für unsere Webereien dürften die Ausfuhrziffern der Zollposition *Webstühle und Webstuhl-Bestandteile* von besonderem Interesse sein. Das Ergebnis des ersten Semesters 1956 mit 75 850 q im Werte von rund 49 016 500 Fr. ist um 11 296 q und um 8 195 000 Fr. höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Mengenmäßig ergibt sich eine Steigerung um 17%, wertmäßig um gut 20%.

An der Spitze der Kundenländer steht Westdeutschland mit Ankäufen im Werte von 20 039 000 Fr. Gute Käufer waren ferner

	Fr.		Fr.
Italien	7 348 000	Holland	1 732 000
Belgien/Luxembg.	2 588 000	Frankreich	1 376 000
Oesterreich	2 363 000	Jugoslawien	1 018 000
Großbritannien	1 760 000	Finnland	749 000
		Schweden	743 000

Die Anschaffungen von Griechenland, Spanien, Portugal, Norwegen und Dänemark ergeben zusammen 977 000 Franken.

Im *Nahen Osten* sind die Türkei, Aegypten und Israel mit zusammen 1 511 000 Fr. zu nennen, im *Fernen Osten* Indien mit 1 446 000 Franken.

Die drei nordamerikanischen Länder Kanada, die USA und Mexiko kauften für 280 000 Fr. schweizerische Webstühle, das kleine Costa Rica in Zentralamerika aber für 359 000 Fr. und Kuba für 203 000 Fr. In Südamerika gaben Uruguay 1 189 000 Fr., Argentinien 923 000 Fr. und Peru rund 400 000 Franken dafür aus.

Australien ist mit Ankäufen im Werte von 1 147 000 Franken sehr beachtenswert.

Die Zollposition «Andere Webereimaschinen» verzeichnet mengenmäßig eine Mehrausfuhr von 932 q oder 5%, wertmäßig eine solche von 982 000 Fr. oder ebenfalls 5%.

Bester Käufer war Italien mit 2 888 000 Fr., dann folgen unser nördliches und westliches Nachbarland, Westdeutschland mit 2 723 000 Fr. und Frankreich mit 2 717 000 Franken. Weitere gute Kunden waren

	Fr.		Fr.
Großbritannien	2 268 000	Oesterreich	727 000
Spanien	969 000	Holland	503 000
Belgien/Luxembg.	826 000	Finnland	484 000

Norwegen, Schweden, Dänemark, Portugal, Polen und Rumänien kauften für 1 347 000 Fr. Maschinen dieser Zollposition.

Im *Nahen Osten* sind wieder die Türkei, Aegypten und Israel mit zusammen 1 303 000 Fr. zu nennen, im *Fernen Osten* Indien mit 813 000 Fr. und Japan mit 188 000 Franken.

In Nordamerika steht Mexiko mit 953 500 Fr. an der Spitze der Kundenländer. Die USA kauften für 480 000 Fr. und Kanada für 236 000 Fr. Die südamerikanische Textilindustrie in Kolumbien, Ecuador, Peru, Venezuela und Uruguay machte Anschaffungen im Werte von 1 098 000 Franken.

Australien kaufte für 248 000 Franken.

Strick- und Wirkmaschinen verzeichnen mengenmäßig eine Mehrausfuhr von 1485 q oder rund 15%, wertmäßig eine Steigerung um 1 620 000 Fr. oder etwas mehr als 9%.

Unter den Kundenländern steht auch diesmal wieder Großbritannien mit Ankäufen im Werte von 5 428 000 Fr. (erstes Semester 1955 = 3 740 000 Fr.) an der Spitze. An zweiter und dritter Stelle folgen Frankreich und Westdeutschland mit 2 794 000 Fr. bzw. 2 773 000 Fr. Italien kaufte für 1 851 000 Fr. und Belgien/Luxemburg für 997 000 Fr. Nach Holland und Oesterreich sowie einige weitere Länder in Europa gingen Maschinen im Werte von 1 932 000 Franken.

In Afrika sind Aegypten, Algier und das Kapland mit zusammen 523 000 Fr. erwähnenswert; in Asien Indien und Israel mit 494 000 Franken.

In Nordamerika kauften die USA für 1 187 000 Fr. und Mexiko für 592 000 Franken.

*

Für unsere Textilmaschinenfabriken und für die Textilbetriebe sind zweifellos auch die Ziffern über die *Textilmaschinen-Einfuhr* von einem gewissen Interesse. Man kann dies und jenes aus denselben herauslesen und erkennt auf alle Fälle, daß unser kleines Land für die ausländische Textilmaschinen-Industrie ein recht guter Absatzmarkt ist. Die einzelnen Zollpositionen verzeichnen folgende

Einfuhrwerte

	1956		1955	
	q	Fr.	q	Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	6 773,78	5 644 537	3 669,25	3 168 988
Webstühle	4 355,70	1 923 338	4 834,58	1 945 881
Andere Webereimaschinen	1 714,13	1 296 602	1 201,69	843 415
Strick- u. Wirkmaschinen	3 055,68	5 409 228	2 145,24	3 746 987
Stickmaschinen	114,60	116 664	31,13	75 863
Nähmaschinen	1 565,85	3 029 550	1 048,79	2 435 229
Fertige Teile von Nähmaschinen	430,08	1 402 672	724,86	1 670 036
Kratzen und Kratzenbeschläge	15,85	34 944	7,92	13 674
Zusammen	18 025,67	18 856 535	13 663,46	13 900 073

Die ausländischen Textilmaschinen-Fabriken haben somit im ersten Semester 1956 gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres ein glänzendes Ergebnis zu ver-

zeichnen. Ein Sprung der Einfuhrmenge von 13 663 q auf 18 026 q oder etwa 32%, ein solcher des Einfuhrwertes von rund 13 900 000 Fr. auf 18 821 600 Fr. oder mehr als 35% nach oben! Mit Ausnahme der Webstühle, die einen ganz bescheidenen Rückschlag erlitten haben, sind alle Branchen daran beteiligt. Am stärksten ist die Zunahme bei den Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, deren Einfuhrwert um 2 475 500 Fr. oder mehr als 78% höher ist als im ersten Halbjahr 1955. Die wichtigsten Lieferanten waren

	Fr.		Fr.
Westdeutschland	2 142 000	Vereinigte Staaten	665 000
Frankreich	770 000	Italien	424 000
Großbritannien	744 000	Belgien/Luxembg.	409 000

Webstühle und «andere Webereimaschinen» lieferte Westdeutschland für zusammen 2 252 000 Franken.

Sehr bedeutende Erfolge haben auch die ausländischen Strick- und Wirkmaschinen zu verzeichnen. Sie konnten den Einfuhrwert um 1 663 000 Fr. oder mehr als 44% steigern. Die wichtigsten Lieferländer waren Westdeutschland mit Maschinen im Werte von 2 801 000 Fr., die USA mit 1 023 000 Fr. und Großbritannien mit 934 000 Franken.

Vom gesamten Einfuhrwert kann die westdeutsche Textilmaschinen-Industrie mit dem Betrag von 8 811 000 Franken gut 46,8% für sich buchen. Sie hat damit das gute Ergebnis vom ersten Halbjahr 1955 noch um 1 071 000 Franken übertroffen.

Der europäische Markt

F. H. Wenn sich die schweizerische Textilindustrie auch über den Weg zur Erreichung eines europäischen Marktes noch nicht ausgesprochen hat, so sind doch in letzter Zeit verschiedentlich maßgebliche Stimmen laut geworden, die — beeindruckt von den zunehmenden Exportschwierigkeiten und der in zahlreichen Ländern festzustellenden Tendenz der steigenden Einfuhrzölle — eine etwas schnellere Gangart der internationalen Gremien zu generellen europäischen Zollsenkungsplänen wünschen. So hat bekanntlich auch die Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft in einer Resolution zum Ausdruck gebracht, daß sie alle Bestrebungen zur Schaffung eines europäischen Marktes unterstütze.

Diese Haltung der schweizerischen Textilindustrie ist nicht erstaunlich. Nachdem die Liberalisierung — mit Ausnahme von Frankreich — als abgeschlossen gilt und der Einfuhr in europäischen Ländern keine mengenmäßigen Beschränkungen mehr im Wege stehen, macht sich vermehrt die Tendenz der Zollerhöhungen geltend. Wir erinnern nur an die letzten Zollerhöhungen für Textilien in Oesterreich, Schweden, Dänemark, Spanien usw.

Eigentlich wäre das GATT das internationale Forum, um generelle Zollherabsetzungen zu verwirklichen. Die letzte Zollrunde hat aber gezeigt, daß keine spektakulären Erfolge mehr zu erwarten sind. Die GATT-Verhandlungen dürften auf dem toten Punkt angelangt sein. Warum? Es sind verschiedene Gründe anzuführen:

a) Das GATT sieht die Meistbegünstigung für alle Mitgliedstaaten vor. Allfällige Zollzugeständnisse müssen deshalb auch außereuropäischen Ländern zugestanden werden, wie den USA, Indien und Japan.
b) Geringe Wertzölle genügen nicht, um der Einfuhr billiger Waren Meister zu werden. Wirkungsvolle Antidumpinggesetze kennen nur wenige Staaten.
c) Weigerung der Vereinigten Staaten, ihre Zölle auf ein vernünftiges Niveau zu senken.
d) Der Schutz der eigenen, in den Nachkriegsjahren stark entwickelten Industrien, insbesondere im Textilbereich, soll beibehalten werden.

Da auf der weltweiten Ebene kaum weitere Fortschritte auf dem Gebiete der Zollreduktionen zu erwarten sind, kann man sich mit Recht fragen, ob nicht die OECE sich vermehrt den Zollfragen anzunehmen hat. Wenn Art. 5 und 6 der Pariser Konvention vom 16. April 1948, die ausdrücklich Maßnahmen im Sinne einer Zollherabsetzung vorsehen, bisher nicht angerufen wurden, so wohl nur deshalb, weil die OECE sich dringlicherer Aufgaben anzunehmen hatte und die Prüfung der Zollsenkungspläne vor allem dem GATT übertragen war. Endlich sträubte sich auch England bisher hartnäckig, innerhalb der OECE Zollfragen zu behandeln.

Die Ministerkonferenz der OECE vom 29. Februar 1956 hat nun erfreulicherweise beschlossen, die Frage der Zollsenkung auf die Tagesordnung der Konferenz vom 17. Juli zu setzen. Bundesrat Petitpierre hat bekanntlich die Initiative ergriffen und einen Zollsenkungsplan entwickelt, der die Grundlage der kommenden Diskussionen in der OECE bilden wird. Die Mitglieder des «Low-Tariff-Club», zu denen die skandinavischen Länder, die Benelux-Staaten und die Schweiz gehören, haben eine Liste von Waren aufgestellt, die zu mindestens 70% innerhalb der OECE-Länder gehandelt werden. Diese Warenliste umfaßt auch den Großteil der Textilprodukte. Es ist nun vorgesehen, schrittweise zu einer Ermäßigung der Zölle für solche Waren zu gelangen. In einer ersten Etappe sollen alle diejenigen Zölle für sog. «europäische Waren» erfaßt werden, die 20% überschreiten.

Diese von den Niedertarif-Ländern gestartete Zollsenkungsaktion hat folgende Vorteile:

a) sie ist in ihrer Forderung bescheiden und hat deshalb auch Aussicht, verwirklicht zu werden;
b) sie trifft vor allem die Hochschutzländer, die es bisher immer wieder verhinderten, zu einer generellen Zollsenkungsaktion zu gelangen;
c) durch eine richtige Auswahl und Bezeichnung der sog. «europäischen Waren» sollte sich, trotz der Nichtdiskriminierung gegenüber außereuropäischen Ländern, die japanische und amerikanische Ueberschwemmungsgefahr in Schach halten lassen.

Die Verwirklichung dieses Planes wird von den Niederschutzländern als «sine qua non» für die auf den 1. Oktober 1956 verbindlich zu treffende Konsolidierung der 90prozentigen Liberalisierung betrachtet, die bekanntlich bisher nur versuchsweisen Charakter hatte. Es wird sich in Paris zeigen, wie weit die Gedanken und Wünsche des «Low-Tariff-Club» auf Gegenliebe stoßen und wie weit es gelingt, vor allem Frankreich und Großbritannien von der Notwendigkeit des schrittweisen Abbaues der übersetzten Zölle zu überzeugen. Wie nämlich zu erwarten war, haben diese beiden Länder ihren Widerstand bereits angesagt. Gleichzeitig erklären aber französische und englische Minister, die Montanunionspläne zur Schaffung eines gemeinsamen Marktes verdienten alle Unterstützung. Liegt in dieser Haltung nicht ein Widerspruch? Kaum, denn im Rahmen der OECE-Aktion werden effektive Zollsenkungen verlangt, während eine Sympathie-Erklärung für den gemeinsamen Markt der Montanunion zu keinen praktischen Maßnahmen verpflichtet. Allerdings nicht gerade ein ehrliches Spiel!

Uns scheint der Weg der allmählichen Annäherung an die Schaffung eines einheitlichen europäischen Marktes der richtige zu sein. Die bescheidene, aber dauerhafte Form der internationalen Zusammenarbeit ist der revolutionären Lösung einer restlosen Uebergabe von Souveränitätsrechten auf supra-nationale Organe, wie es die Montanunionsländer für ihren Bereich vorsehen, vorzuziehen. Der Weg ist in geduldiger Kleinarbeit und ständigem Bemühen um eine bessere internationale Arbeitsteilung und Zusammenarbeit zu suchen und weniger in spektakulären Erfolgen, die dann doch nur auf tönernen Füssen stehen. Die bisherigen Arbeitsmethoden der OECE

deuten darauf hin, daß nach bewährter Praxis auf dem Gebiete der Liberalisierung eine schrittweise Annäherung an das Endziel der Schaffung eines europäischen Marktes eher Erfolg verspricht, als die Methode, die Welt der Zukunft durch ausgeklügelte Verfassungstexte und Verträge heute schon ordnen zu wollen. Die staatliche Autonomie ist noch zu tief verwurzelt, als daß sie sich mit Stumpf und Stiel ausrotten ließe.

Alle, die es mit dem europäischen Markt ernst meinen, sind sicher gut beraten, wenn sie nicht zu viel auf einmal verlangen. Die europäische Integration ist ein erstrebenswertes Ziel, aber nur etappenweise zu erreichen, und nur dann, wenn der allseitige Wille vorhanden ist, besser als bisher aufeinander Rücksicht zu nehmen und die europäische Freizügigkeit auf allen Gebieten ehrlich und ohne Hintergedanken zu verstärken.

Frankreich. — Ausfuhr von Kunstfasern 1955. Im vergangenen Jahre hat sich der Export von Kunstfasern aus Frankreich wieder gebessert, doch hat sich in den beiden Hauptgruppen eine beachtliche Wandlung herausgebildet: Während Kunstseide und Zellwolle bei einer mengenmäßigen Besserung um 12% eine wertmäßige Steigerung um nur 6% aufweisen, zeigte sich bei synthetischen Fasern bei einer mengenmäßigen Ausweitung um 24% eine wertmäßige Erhöhung um 45%. Mit anderen Worten, die Exportbesserung bei Kunstseide und Zellwolle mußte mit preislichen Konzessionen erkauft werden, wogegen synthetische Fasern entsprechend der Marktlage sehr günstige Erlöse einbrachten. Die statistische Entwicklung war folgende:

	Kunstseide, Zellwolle		Synthet. Fasern	
	Menge (Tonnen)	Wert (Mio Fr.)	Menge (Tonnen)	Wert (Mio Fr.)
1954	26 775	8,798	4 799	6,277
1955	30 064	9,337	5 447	9,151

Es ist bezeichnend, daß der Ausfuhrerlös für synthetische Fasern sich solcherart weitgehendst dem von Kunstseide und Zellwolle zusammen genähert hat. lst.

Textildumping der Ostblockstaaten. — (Brüssel -IP-) Die belgische Regierung hat verfügt, daß bedruckte Textilien aus der Deutschen Demokratischen Republik, Polen und Ungarn in Zukunft einem Einfuhrzoll von 30 bFr. per Kilo unterliegen. Die Anordnung wird mit der Krise der belgischen Textilindustrie und mit der Feststellung begründet, die Textilpreise der Ostblockländer seien als unkommerziell zu bezeichnen.

Auch in Schweden wurde die Einschränkung der Textilimporte aus den kommunistischen Ländern auf die in den Handelskontingenten festgelegten Mengen verfügt. Eine Untersuchung des schwedischen Gewerkschaftsverbandes hat ergeben, daß die Produkte, die bis zu 40% billiger angeboten werden als sie in Schweden erzeugt werden können, und die zu Dumpingpreisen auf den Markt geworfen werden, in den Herstellerländern Ungarn, Polen, DDR, CSR und Bulgarien entweder überhaupt nicht erhältlich oder so teuer sind, daß sie von der breiten Masse der Bevölkerung nicht gekauft werden können. Das schwedische Handelsministerium gab bekannt, wenn sich die vorläufige Einschränkung der Textilimporte aus den Oststaaten als unzureichend erweisen sollte, werde die Regierung alle derartigen Einfuhren mit Sonderzöllen zur Bekämpfung des Dumpings belegen.

Großbritannien. — Textilausfuhr 1955. Von Wollgarnen allein abgesehen hat die britische Textilausfuhr im vergangenen Jahre nach nunmehr vorliegenden amtlichen Angaben wieder an Terrain verloren. Die erzielten Exportmengen liegen ausnahmslos unter der 1953 verzeichneten Höhe, die ihrerseits bekanntlich eine Abstiegstendenz erkennen gelassen hatte. Die Ausfuhrgestaltung war folgende:

Monatsdurchschnitt	Baumwollgarne (Mio lb)	Baumwollstoffe (Mio Yards²)	Wollgarne (Mio lb)	Kunstseidegarne (Mio lb)
1953	3,49	59	2,40	2,45
1954	3,37	53	2,12	2,54
1955	2,96	46	2,20	2,44

In Baumwollstoffen ist Großbritannien wieder an dritter Stelle in der Weltrangliste, nach den Vereinigten Staaten und Japan, doch ist der Abstand hinter diesen noch größer geworden, wogegen Japan sich merklich vorgeschoben hat. lst.

Aus aller Welt

Textilmaschinen in Hochkonjunktur

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Allmählich ist es eine Binsenwahrheit, daß die Textilindustrie der Bundesrepublik noch einen erheblichen technischen Rückstand aufzuholen hat. Der «Schrott» der Nachkriegsjahre ist zwar längst beseitigt, und viele zerstörte Betriebe haben die Chance eines neuen Anfangs genutzt, um sich mit Hochleistungsmaschinen auszurüsten. Aber im Durchschnitt bleibt noch viel zu tun, um mit fremden Industrien gleichzuziehen. In der Regel werden die USA und die Schweiz als Beispiele fortgeschrittener Technik genannt. Darüber ist nicht zu vergessen, daß im Strukturwandel der Welttextilwirtschaft viele junge Industrieländer aufgestanden sind, die — durch keinen Ballast der Vergangenheit gehemmt — von vornherein die jeweils neuesten Maschinen installieren konnten. Kein Wunder, wenn der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt sich besonders in Massen- und Stapelware von Jahr zu Jahr verschärft hat! Inzwischen pocht die Automation an die Tore der Textilindustrie, seit Einführung der Spinn- und Webmaschinen ein neuer «revolutionärer» Vorgang, der hohe Investierungen nach sich ziehen wird.

Steigende Kapazität ohne vermehrte Maschinen

Die Geschäftsberichte führender Aktiengesellschaften der westdeutschen Textilindustrie sprechen von fortschreitender Modernisierung ihrer Betriebsanlagen und fügen oft hinzu, es handle sich nicht um Kapazitäts*erweiterungen*, sondern allein um *Ersatz*investitionen für überalterte Anlagen. Formell mag das richtig sein, tatsächlich aber ist jede neue Maschine ein Mittel steigender Produktion auf rationellere Weise, also eine erhöhte Kapazität auch ohne Vergrößerung des Maschinenparks, ja zuweilen unter Verringerung der technischen Einheiten. Solche Rationalisierungsinvestitionen werden ständig ihren Fortgang nehmen, bald im schnelleren, bald im

langsameren Tempo, je nach Konjunktur der Textilindustrie und nach den Leistungsmöglichkeiten der Textilmaschinenindustrie.

Umfangreiche Planungen der Textilindustrie

«Die Verbrauchsgüterindustrie verstärkt die Investitionen als Folge der guten Verbrauchsgüterkonjunktur», heißt es in den «Berichten des IFO-Instituts für Wirtschaftsforschung» 1/1956. Und weiter: «Die Nachfrage der Verbrauchsgüterindustrie nach Investitionsgütern (hat sich) seit dem zweiten Quartal 1955 bedeutend verstärkt, wie die Entwicklung der inländischen Nachfrage nach Textilmaschinen deutlich zeigt.» In der Tat: die Konjunktur der Textilindustrie hat eine Hochkonjunktur in Textilmaschinen erzeugt. Der Auftragseingang für Textilmaschinen aus dem Inland (Monatsdurchschnitt 1952 = 100) ist von knapp 120 im April 1955 in fast steiler Kurve auf über 180 im Dezember gestiegen; er bewegte sich im letzten Jahre ständig über dem Inlandsumsatz, im vierten Quartal um rund 25%. Vorläufig deute nichts, meinte das Institut, auf eine Abschwächung der Investitionsabsichten hin, denn 86% der (am Konjunkturtest beteiligten) Textilfirmen hätten im November gemeldet, sie planten Investitionen. Inzwischen sind freilich zwei Diskonterhöhungen mit erheblicher Kreditverteuerung über die Bühne gegangen; unter diesen Umständen werden auch manche dringliche Ersatzbeschaffungen aufgeschoben werden, soweit sie nicht aus Abschreibungen finanziert werden können.

Textilmaschinenproduktion über das Zweieinhalbfache von 1949

Die Textilmaschinenindustrie hat seit der Währungsreform drei unterschiedliche Abschnitte durchlaufen: erstens einen steilen Anstieg von 1949 bis zum Korea-Boom von 1951 mit einem monatsdurchschnittlichen Hochschwung der Erzeugung (einschließlich Einzel- und Ersatzteile) von 2452 auf 5165 t, zweitens einen mäßigen Rückschlag bis 1953 auf 4800 t, drittens eine neue Hochkonjunktur bis 1955 mit dem bisherigen Rekord von 6325 t; auch im laufenden Jahre war, soweit die Zahlen schon vorliegen, die Produktion wesentlich höher als zur Vergleichszeit von 1955. Wer hätte es nach dem Kriege für möglich gehalten, daß die Betriebe in der Bundesrepublik zu einem jährlichen Maschinenausstoß von über 75 000 t befähigt wären? — Die Not war ein harter Lehrmeister: nicht nur daß nach der Abtrennung der sächsischen Textilmaschinenindustrie westdeutsche Unternehmen nach und nach Produktionslücken geschlossen haben, vor allem bleibt der Aufbau einer Cottonmaschinen-Industrie für feingewirkte Damenstrümpfe, die geradezu aus dem Nichts erstand, ein hervorragendes Beispiel von Ingenieurkunst und Unternehmungslust. Auf diesen Grundlagen einer mehr und mehr durchrationalisierten Textilmaschinen-Industrie waren solche Erfolge möglich, wie sie heute aus den Produktionszahlen deutlich werden.

Ausfuhr fast vervierfacht

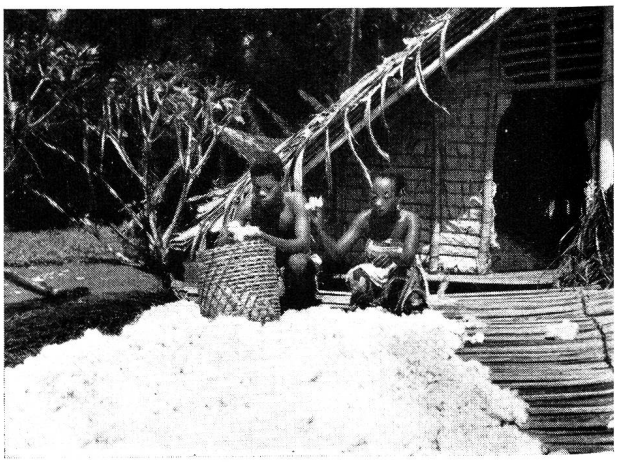
Auch im Export hat die westdeutsche Textilmaschinen-Industrie steigende Erfolge aufzuweisen; «problematische Erfolge», wird sicherlich hier und da gerügt werden, da jede Maschine, die ins Ausland, besonders aber in junge Industrieländer gehe, eine Erschwerung des Textilexports bedeute. Die Maschinenindustrie ist indes mit Recht davon überzeugt, daß keine Macht der Welt die Industrialisierung in Uebersee aufhalten kann; stünde sie abseits, so brächte sie sich um die Früchte des fortlaufenden Ergänzungs- und Ersatzteilgeschäfts, die fremde Industrien mit den Erstanlagen pflücken würden. Aus solcher Sicht haben die Exporte der westdeutschen Textilmaschinen-Industrie keine Kritik zu fürchten, es sei denn, die heimischen Abnehmer müßten ständig zurückstehen. Die Ausfuhr von Maschinen für die Spinnstoffindustrie hat sich im Monatsdurchschnitt von 12,9 Mill. DM (1950) mit einer Unterbrechung (1953) fortgesetzt erhöht und im letzten Jahre 40,1 Mill. DM erreicht, in der Summe also fast eine halbe Milliarde D-Mark, ein Erfolg, der in der Maschinenindustrie nur von den Werkzeugmaschinen übertroffen wird.

Ein Streifzug ins Herz von Afrika

Der Belgisch-Kongo ist zurzeit dasjenige Land Afrikas, welches wirtschaftlich am schnellsten vorwärtsschreitet. Diese Entwicklung dürfte wohl auf die weltwirtschaftliche Lage zurückzuführen sein, denn der Kongo ist ein an Metallen und Rohstoffen wie auch an Lebensmitteln begütertes Land: Kupfer, Zinn, Kautschuk, Baumwolle, Diamanten, Elfenbein, Gold, Palmnüsse, Palmöl, Kaffee, Kakao u. a. kommen zur Ausfuhr. Aber diese Reichtümer machen sozusagen noch einen «Dornröschenschlaf», d. h. es müssen Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, um sie in noch größeren Mengen zu gewinnen, besser zu verarbeiten und schneller zu transportieren, als dies bisher der Fall war.

Der Belgisch-Kongo, der achtzigmal größer ist als das Mutterland, hat vor einiger Zeit für die Modernisierung dieses enormen Gebietes im Herzen von Afrika einen Zehnjahresplan begonnen. Heute steckt dieses Land mitten in der Arbeit. Schon mehrere Male ist auch ein Ruf an unser Land ergangen, es möchten tüchtige Techniker und Ingenieure sowie Handelsleute ihre Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung stellen. Aber nicht nur Menschen braucht es dort. Für die im Aufbau befindlichen Fabriken und Werke werden eine Unmenge von Waren benötigt, wie Werkzeuge, Maschinen, Motoren, Uhren usw. um eine Entwicklung in Gang bringen und auf der Höhe halten zu können. Der Kongo ist für die Schweiz ein überaus wichtiges Absatzgebiet geworden, und man darf wohl annehmen, daß von ihr solche Chancen auch genützt werden.

Doch, trotz der fortschreitenden Modernisierung dieses großen Gebiets, darf man nicht vergessen, daß der Kongo vorläufig noch ein Stück Afrika bleibt. Noch vor 25 Jahren zählte er zu jenen gefürchteten Gegenden, wo unter den teils gefährlichen Bantunegern Zwergvölker wohnten, die mit vergifteten Pfeilen auf die Weißen Jagd machten. Für die Europäer war es am Anfang äußerst schwierig, Kon-



Belgisch-Kongo. Ein «Bauernehepaar» beim Prüfen der Qualität der an der Sonne ausgebreiteten Baumwolle.

takt mit diesen Menschen aufzunehmen, da besonders die gewaltigen Distanzen ins Innere zum größten Teil nur auf den Flüssen bewältigt werden konnten und viele Unannehmlichkeiten brachten. Noch heute steht das Transportproblem an vorderster Stelle, da es darum geht, die Güter aus den Produktionszentren rasch ans Meer zu schaffen. Der Straßenbau, die Modernisierung der Häfen von Leopoldville, Matadi, Boma, die Errichtung großer Flugplätze, der Bau von neuzeitlichen Spitälern, Schulen und Wohnhäusern sollen dazu beitragen, dem Kongo mehr und mehr Aufschwung zu verleihen. Und in Wirklichkeit ist dieser im Gang. Tic

Rückgang der australischen Einnahmen aus dem Wollhandel. — (Melbourne, IWS) In den Ende April abgelaufenen ersten zehn Monaten des Finanzjahres 1955/1956 (dieses endete am 30. Juni) sind die australischen Wolleinnahmen um etwa 19 Mill. £ zurückgegangen. Die letztjährigen Einkünfte der entsprechenden Periode bezifferten sich auf 233 206 000 £, während sie in diesem Jahre nur 214 276 000 £ betrugen. Der Einnahmenrückgang ist einzig auf die gegenüber der letzten Saison etwas gesunkenen Preise zurückzuführen. Quantitativ lagen die australischen Wollexporte jedoch beträchtlich über den Vorjahresergebnissen.

Industrielle Nachrichten

Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie Zürich. — Jahresbericht 1955. — Der umfangreiche Bericht schildert einleitend die Lage der europäischen Wirtschaft im Jahre 1955 und weist darauf hin, daß sie seit 1953 in einer bemerkenswerten Expansion stehe. In kurzen Abschnitten wird über den schweizerischen Außenhandel, die Ein- und Ausfuhr und die schweizerische Handels- und Zahlungsbilanz berichtet. Anschließend folgt eine eingehende Schilderung der schweizerischen Handelspolitik im vergangenen Jahre und ein Bericht über den schweizerischen Außenhandel in Bekleidungswaren mit einer guten graphischen Darstellung über die Ein- und Ausfuhr von «Konfektion». Einzelberichte geben sodann Aufschluß über die Ausfuhrergebnisse der verschiedenen Bekleidungsbranchen. An diese schließen sich weitere detaillierte Angaben über die Kundenländer der schweizerischen Bekleidungsindustrie an. Eine reiche Zahlentabelle gibt als Anhang noch Vergleichsmöglichkeiten über die Ausfuhr von Bekleidungswaren in den Jahren 1928, 1938 und 1946 bis 1955.

Der zweite Teil enthält den Geschäftsbericht, der über die internen Verhältnisse des Verbandes Aufschluß gibt. Wir entnehmen demselben nur einen Hinweis auf die Presse- und Propagandakommission, die im Berichtsjahre eine rege Tätigkeit entfaltet hat. -t -d.

Westdeutschland. — Sorgen, Aufgaben und Probleme der Textil-Veredlungsindustrie. — Das vergangene Jahr hat der westdeutschen Textil-Veredlungsindustrie nach einer längeren Stagnation einen stärkeren Aufschwung gebracht. Die Lohnveredlungsumsätze sind im Jahr 1955 von 444 Millionen DM auf rund 500 Millionen, also um mehr als 12% gestiegen. Und die Beschäftigtenzahl hat sich von rund 40 000 auf über 43 000 erhöht. Trotz der erfreulichen Umsatzsteigerung ist die Ertragslage weiter unbefriedigend und sehr angespannt, da die Kosten beträchtlich gestiegen sind. Die Personalkosten haben sich um 7 bis 10% erhöht. Dieser Kostenzuwachs spielt in der lohnintensiven Textilveredlung eine wichtige Rolle, da der Personalkostenanteil in der Veredlungsindustrie besonders hoch ist und ungefähr 30% ausmacht. Dazu kommen die hohen Brenn- und Energiekosten und Aufwendungen für teure Auslandskohlen, die mit 8 bis 10% gleichfalls stark ins Gewicht fallen. Dabei macht es der scharfe Wettbewerb unmöglich, die Preise den erhöhten Kosten anzupassen. Die Textilveredlungsindustrie wendet sich aus diesem Grunde auch gegen die Erhardschen Zollsenkungspläne.

Die sehr hohen qualitativen Anforderungen, die heute an die Textilveredlungsindustrie gestellt werden, zwingen zusammen mit der Gesamtlage die Veredlungsindustrie zur verstärkten Modernisierung und Rationalisierung. Auch die stürmische technische Entwicklung, die durch die neuen Fasern hervorgerufen wird, zwingen zu neuen großen Anstrengungen in der Maschinen- und Verfahrenstechnik. Schließlich gilt es auch die Produktivität und Ertragslage zu steigern und zu verbessern. Es müssen demzufolge weitere Investitionen vorgenommen werden.

Nach längeren, gleichmäßigen Investitionen in Höhe von rund 40 Millionen DM in den letzten Jahren, ist es der Veredlungsindustrie zum ersten Mal gelungen, diesen Jahresbetrag auf 55 Millionen DM zu steigern. Man hofft, daß auch in Zukunft weitere Investierungen dadurch erleichtert werden, daß vom Bundesfinanzministerium «verkürzte Nutzungsdauern» für Textilveredlungsmaschinen vereinbart werden.

Bei der Rationalisierung ist die Textilveredlungsindustrie auf eine enge Zusammenarbeit mit den Vorstufen angewiesen. Wesentliche Erfolge könnten nach Ansicht der Veredlungsindustrie durch Verwendung erstklassiger Rohstoffe, Standardisierung der Rohgewebe, klare Kennzeichnung der Spinnstoff-Zusammensetzung und schließlich auch Ausschaltung übertriebener Ansprüche und durch Anpassung der Auftrags- und Partiegrößen an optimale betriebliche Gegebenheiten erzielt werden. Dringend erwünscht ist auch die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Marktes, da ein solcher der gesamten europäischen Textilindustrie durch eine Ausweitung des Absatzes einen starken Auftrieb geben könnte. A. Kg.

Brasilien. — Ziffern aus der Textilindustrie. — (SINB) Aus einer Erhebung des «Syndikats der Spinnerei- und Weberei-Industrie» geht hervor, daß Brasilien 69 Baumwoll-Spindeln und 2 Baumwoll-Webstühle auf je tausend Einwohner besitzt. Des weiteren zählt man 1,9 Wollspindeln und 0,12 Webstühle der Wolle verarbeitenden Industrie pro tausend Einwohner.

Brasilien verfügt über sieben Spinnereien für Rayonne und über fünf Spinnereien für Kunstfasern, die nicht auf Zellulose als Basisstoff aufbauen. Die Gesamtzahl der Baumwollspindeln beträgt 3 600 000 und diejenige der Webstühle 103 000.

In der Stadt Sao Paulo allein sind 1 400 000 Spindeln und 34 000 Webstühle in Tätigkeit.

In der brasilianischen Textilindustrie sind derzeit 316 000 Arbeiter beschäftigt, welche sich auf folgende Weise verteilen: 225 000 Arbeiter in den Baumwollspinnereien, 21 000 in den Woll-Spinnereien und 13 000 in den Fabriken, welche Jute und Hanf verarbeiten; sodann müssen die 34 000 Arbeiter in der Kunstseide-Industrie und die 11 000 in der Tricotage-Industrie gezählt werden, sowie schließlich die 12 000 in der Spitzenfabrikation und in nicht näher bezeichneten Tätigkeiten beschäftigten Arbeiter.

China — Neue Pläne im Textilmaschinenbau. — Die 1951 in China neugegründete Textilmaschinenindustrie hat seit dieser Zeit 1,5 Millionen Spindeln und 40 000 Webstühle

geliefert, mit denen bisher 21 neue Fabriken aufgebaut worden sind. Nach den gegenwärtigen Plänen sollen in diesem Jahr 13 neue Textilmaschinenfabriken und im folgenden 21 fertiggestellt werden. Darüber hinaus wird jetzt an dem Projekt eines Textilgroßkombinates mit 560 000 Spindeln, 10 000 Webstühlen und einer Färberei mit einer Jahresproduktion von 6 Millionen Ballen Stoff gearbeitet. r.

Japanische Webstühle für China. — Die japanische Maschinenfabrik Okuma Tekko Co. hat über eine japanische Handelsfirma einen Exportvertrag zur Lieferung von 60 Kammwebstühlen nach China hereinnehmen können. Die Webstühle sollen im September 1956 zur Verschiffung gelangen. Es ist dies der zweite Exportabschluß des Unternehmens für Textilmaschinen mit China. Der erste Kontrakt kam über 10 Webstühle Ende des Jahres 1955 zustande.

Kanada. — Modernisierung der Textilindustrie. Wiewohl im Jahrzehnt 1946/55 rund 520 Mill. Dollar in die Textilindustrie investiert wurden, hat sich deren Leistungsfähigkeit nur wenig gehoben. Von dem genannten Betrag wurden 328 Millionen für die Errichtung neuer Anlagen und den Ankauf maschineller Einrichtungen verwendet, während der Rest für Erneuerungszwecke in bestehenden Unternehmungen diente. Die Hauptinvestierungen erfolgten in Fabriken für synthetische Fasern. Wie sich die Entwicklung der Erzeugung in den letzten Jahren gestaltet hat, geht deutlich aus nachstehender Uebersicht hervor:

Monatsdurchschnitt	Baumwollgarne (1000 t)	Baumwollstoffe (Mio Meter)	Wollgarne (1000 t)
1948	6,79	19,1	0,70
1950	7,72	24,8	0,60
1952	5,95	19,7	0,50
1953	5,62	20,2	0,56
1954	5,05	20,1	0,46
1955	6,04	21,9	0,57

Die Produktionshöhe liegt somit tief unter der 1950 erzielten Rekordhöhe, die damals eine weitgehendste Ausnützung der Produktionsanlagen bedeutet hatte, und wesentlich die Investierungstätigkeit angeregt hatte. In letzter Zeit hat sich indessen wieder eine Besserung durchgesetzt. Was die Produktionsausdehnung bisher hinderte, war die gewaltige Einfuhr aus den Vereinigten Staaten, gegen die sich nun eine Ablehnungstendenz bemerkbar macht. lst.

Betriebswirtschaftliche Ecke

Das betriebliche Rechnungswesen als Hilfsmittel der Produktivitätssteigerung

Man mag sich fragen, was eine rein administrative Angelegenheit wie das betriebliche Rechnungswesen zur Steigerung der Produktivität beitragen könne. Die Frage ist durchaus berechtigt, um so mehr als in einer großen Zahl von Betrieben das Rechnungswesen ein geduldetes Schattendasein führt und nicht im geringsten eine Beeinflussung der Produktivität veranlaßt, in jenen Betrieben nämlich, in denen man das Rechnungswesen bewußt oder unbewußt als Selbstzweck betrachtet. Es ist in allen Teilen nur Mittel zum Zweck — beispielsweise zum Zweck der Produktivitätssteigerung — und hat als solches nur dann seine Daseinsberechtigung, wenn es tatsächlich Produktivitätsverbesserungen auslöst, bzw. Produktivitätsrückfälle verhindert.

Unter «Produktivität» wird heute im landläufigen Sinn die reine Arbeitsproduktivität (Produktion je Zeiteinheit, d. h. je Arbeitsstunde oder je Maschinenstunde) verstanden. Um dieselbe zu messen, ist kein Rechnungswesen nötig. Dasselbe befaßt sich vielmehr mit einer höheren Stufe der Produktivität, nämlich mit der Wirtschaftlichkeit der Leistungserstellung. Im Gegensatz zur reinen Arbeitsproduktivität, die quantitative Maßstäbe verwendet (Leistungseinheit in Meter, Kilo, Stück, etc., Arbeitsstunden, Maschinenstunden), operiert das Rechnungswesen mit Wertmaßstäben. Das ist ein sehr wesentlicher Unterschied, der sich so weit auswirken kann, daß beispielsweise bei der Durchführung einer Rationalisierungsmaßnahme die reine Arbeitsproduktivität wohl steigt, dabei das Rechnungswesen aber eine Verschlechterung der Wirtschaftlichkeit konstatiert. Ein einfaches und praktisch vorkommendes Beispiel: Durch die Anschaffung einer neuen Maschine wird die Leistung pro Arbeitsstunde erhöht, wobei die Kosten der Erzeugung aber steigen, weil der Mehraufwand für die neue Investition (Abschreibung, Kapitalzins, usw.) die Ersparnis an Arbeitslohn übersteigt. Es geht daraus hervor, daß Arbeitsproduktivität und Wirtschaftlichkeit der Erzeugung keinesfalls identisch sind, ja daß sie sich in einzelnen Fällen sogar gegenteilig entwickeln können. Konsequenterweise folgt daraus im weiteren, daß eine bloße Ueberwachung der Arbeitsproduktivität für eine neuzeitliche Betriebsführung nicht ausreicht, sondern daß darüber hinaus ein zweckentsprechendes Rechnungswesen eine absolute betriebliche Notwendigkeit darstellt. Bei richtiger Gestaltung besitzt es höchste Aussagekraft und ist damit als Hilfsmittel der Produktivitätssteigerung hervorragend geeignet. Wir betonen: Bei richtiger Gestaltung! Das bedeutet, daß nicht irgendein Feld-, Wald- und Wiesensystem in Frage kommen kann. Richtige Gestaltung erfordert vielmehr, wie alle organisatorische Tätigkeit, sorgfältige Maßarbeit, d. h. ein Eingehen auf die spezifischen Gegebenheiten und Eigenarten des jeweiligen Betriebes. Es geht daraus hervor, daß ein heute zweckmäßiges Rechnungswesen nicht für alle Zeiten unabänderlich verwendbar ist, denn gerade diese Forderung nach Anpassung an die spezifischen Bedürfnisse des Betriebes erfordert größte Flexibilität aus dem einfachen Grunde, weil der Betrieb als Gegenstand des Rechnungswesens ja dauernd in Entwicklung begriffen ist.

Wir haben damit die grundsätzlichen Anforderungen, die an das betriebliche Rechnungswesen zu stellen sind, schon weitgehend herausgearbeitet:

a) Wirtschaftlichkeit des Rechnungswesens selbst, indem es tatsächlich produktivitätssteigernde Maßnahmen auslösen muß. Etwas weiter gefaßt heißt dies, daß das Rechnungswesen dann seine Daseinsberechtigung hat, wenn es zum Erfolg der Unternehmung mindestens so viel beisteuert, wie es selbst kostet.

b) Zweckentsprechende Formung des Rechnungswesens im Hinblick auf die besonderen betrieblichen Eigenarten unter gleichzeitiger Wahrung größtmöglicher Flexibilität.

Beim Aufbau des betrieblichen Rechnungswesens ist nun vorab eine klare Abgrenzung der Aufgaben gegenüber der Finanzbuchhaltung notwendig, damit einerseits Doppelspurigkeiten vermieden werden und anderseits die notwendige Koordination gewährleistet werden kann. Wir nehmen in diesem Sinne hier folgende Gliederung vor:

Rechnungswesen insgesamt

Finanzbuchhaltung	Betriebliches Rechnungswesen
Hauptaufgaben:	*Hauptaufgaben:*
Hauptbuchhaltung	Materialbuchhaltung
Debitorenbuchhaltung	Lohnbuchhaltung
Kreditorenbuchhaltung	Betriebsabrechnung
Gewinn- und Verlustrechnung	Kostenüberwachung
	Kalkulation
Geschäftsbilanz	Objektive Erfolgsrechnung
	evtl. Fabrikbuchhaltung

Die Finanzbuchhaltung registriert vor allem das wertmäßige Geschehen gegen außen und ist mit der Ausarbeitung der Erfolgs- und Bilanzausweise für externe Zwecke betraut (Fiskus, Kapitalgeber usw.). Das betriebliche Rechnungswesen verfolgt dagegen die wertmäßigen Vorgänge innerhalb des Betriebes und hat im weiteren die Aufgabe, die Erfolgs- und Vermögensverhältnisse für innerbetriebliche Zwecke festzustellen. Im Hinblick auf den Durchlauf materieller Güter durch den Betrieb registrieren die beiden Teile des Rechnungswesens beispielsweise wie folgt (x = Erfassung des Vorganges, o = keine Erfassung des Vorganges):

	Finanzbuchhaltung	Betriebliches Rechnungswesen
1. Rohmaterialbestellung bei Lieferanten	o	x
2. Rohmaterialeingang	o	x
3. Eingang der Rechnung des Lieferanten	x	o
4. Zahlung der Rechnung der Lieferanten	x	o
5. Ausgang aus Lager in Fabrikation	o	x
6. Eingang im Fertiglager	o	x
7. Bestellung des Fertigproduktes durch Kunden	o	x
8. Auslieferung aus Fertiglager	o	x
9. Rechnung an Kunden	x	o
10. Zahlung der Kunden	x	o

Es geht daraus hervor, daß sich beide Teilgebiete des Rechnungswesens in der Blickrichtung voneinander unterscheiden; die Finanzbuchhaltung registriert vorwiegend die externen, das betriebliche Rechnungswesen die internen Wertvorgänge. Damit im Zusammenhang ergibt sich zwangsläufig auch ein gewisser Unterschied in der Bewertungspraxis. Die Finanzbuchhaltung will mit ihrer Bewertungsmethodik die Voraussetzungen schaffen für eine möglichst günstige Fiskalbelastung, indem sie die unterschiedlichen Erfolgsverhältnisse mehrerer Jahre tunlichst nivelliert und gleichzeitig nach Möglichkeit stille Kapitalreserven bildet. Diese Zielsetzung bedingt bis zu einem bestimmten Grade eine bewußte und gewollte Entfernung von der Objektivität. Man darf wohl feststellen, daß die Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Geschäftsbilanz eines Unternehmens nur in den seltensten Fällen die wirklichen Erfolgs- und Vermögensverhältnisse wiedergeben.

Demgegenüber befleißigt sich das betriebliche Rechnungswesen einer strengen Objektivität. Da es ausschließlich internen Zwecken dient, fallen die für die Finanzbuchhaltung maßgebenden Rücksichten in bezug auf die Bewertungspraxis dahin. Aus den Ergebnissen des betrieblichen Rechnungswesens müssen sich konkrete Maßnahmen der Betriebsleitung im Hinblick auf die Produktivitätsverbesserung ableiten lassen. Es hat im weiteren die Grundlagen für die Kalkulation zu liefern. Beide Funktionen kann es nur dann erfüllen, wenn es die wertmäßigen Vorgänge so wiedergibt, wie sie tatsächlich sind.

Diese unterschiedliche Zielsetzung und Bewertungspraxis wird das betriebliche Rechnungswesen selbstverständlich nicht daran hindern, die von ihm benötigten Angaben aus Wirtschaftlichkeitsgründen der Finanzbuchhaltung zu entnehmen, soweit sie für seine Zwecke brauchbar sind. Im Hinblick auf die Kosten für Fremdreparaturen wird das betriebliche Rechnungswesen diejenigen Posten ohne weiteres aus der Finanzbuchhaltung entnehmen, die tatsächlich Reparaturcharakter haben. Hat die Finanzbuchhaltung in ihrem Reparaturkonto dagegen die Anschaffung einer neuen Maschine verbucht, dann wird das betriebliche Rechnungswesen diesen Betrag nicht als Reparaturaufwand verrechnen, sondern für seine Zwecke aktivieren und wie andere Anlagegegenstände auf mehrere Jahre hinaus abschreiben. Dies als Beispiel.

Die wichtigste Aufgabe des betrieblichen Rechnungswesens ist die objektive Erfassung der Kosten und deren Zurechnung auf die erzeugten Produkte. Unter der Voraussetzung, daß es dieser Aufgabe im Einzelfalle jedes Betriebes wirklich gerecht wird, muß das Rechnungswesen a priori ein vorzügliches Hilfsmittel der Produktivitätsverbesserung sein, weil ja die Kosten das Objekt der produktivitätssteigernden Maßnahmen darstellen. Die Maßnahmen können nur dann richtig angesetzt werden, wenn das Wesen des zu behandelnden Objektes — der Kosten — in allen Teilen bekannt ist.

Der betriebswirtschaftliche Beratungsdienst der ZSIG verfügt über ein System des betrieblichen Rechnungswesens, welches dem Betriebsvergleich der Seidenwebereien zugrunde gelegt ist, und neuzeitlichen Grundsätzen entspricht. Diejenigen Firmen, die sich dieses Verfahren zunutze machen, sind tatsächlich in der Lage, ihren Betrieb im einzelnen kostenmäßig zu analysieren, bei jeder betrieblichen Erneuerung exakte Wirtschaftlichkeitsberechnungen anzustellen und die Selbstkosten jedes hergestellten Artikels einwandfrei zu ermitteln. Allen übrigen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft angeschlossenen Webereien stehen schriftliche Richtlinien sowie persönliche Beratung zur Verfügung. Ze.

Rohstoffe

Bedeutung der Dralon-Faser

Die von den «Bayer-Werken» hergestellte vollsynthetische Chemiefaser «Dralon» findet nach den Verbraucherzahlen auf Grund ihrer hervorragenden Eigenschaften mehr und mehr Anwendung in der gesamten Textilindustrie, so vor allem auch in der Bekleidungsindustrie.

Aus den Rohstoffen Acetylen und Cyanwasserstoff entsteht Acrylnitril, welches mittels bestimmter Katalysatoren zu Polyacrylnitril polymerisiert wird. Dieses Produkt zersetzt sich beim Schmelzen, so daß es nur aus seinen Lösungen versponnen werden kann. Als meist gebrauchtes Lösungsmittel dient heute Dimethylformamid. Die Lösung kann z. B. bei 130 Grad in Glycerin versponnen und im gleichen Bad verstreckt werden oder es kann auch die Faser aus der Dimethylformamidlösung des

Polyacrylnitrils nach dem Trockenspinnverfahren gewonnen werden.

Dralon wird rohweiß, matt und glänzend gebleicht in Titern von 1,4 bis 15 den., bei entsprechenden Schnittlängen für die Baumwoll-, Schappe-, Kammgarn-, Streichgarn-, Teppichgarn- und Hartfaser-Spinnerei sowie als Flocke oder Kammzug geliefert; es wird aber auch auf Wunsch ultraecht spinngefärbt fabriziert.

Unter den verschiedenen Eigenschaften sollen hier besonders diejenigen erwähnt werden, welche hauptsächlich die Bekleidungsindustrie interessieren. Spezifisch leichter und stärker wärmend als alle Naturfasern läßt sich Dralon leicht waschen und schnell trocknen sowie mühelos entflecken. Die hohe Schmiegsamkeit, Elastizität und Formbeständigkeit bei guter Bauschkraft und Fülligkeit sind beste Voraussetzungen für die Verarbeitung in der Bekleidungs- und Wäscheindustrie. Dralonkleidung filzt nicht und verhindert zugleich das Filzen in Mischung mit Wolle, besitzt ferner gute Scheuer- und Reißfestigkeit und ist zudem motten- und mikrobensicher. Gegen physikalische Einflüsse wie Feuchtigkeit oder Licht wie auch gegen chemische Einwirkungen durch Säuren oder Laugen ist die Dralonware resistent. Plissierte Artikel bleiben auch nach Durchnässung vollkommen stabil.

Aus den genannten Eigenschaften erklärt sich auch die vielseitige Verwendung der Dralonfaser für Trikotagen, Strickgarn, Strickwaren, Strümpfe, Socken, Damen- und Herrenstoffe, Blusenstoffe, Schals, Samte, Mantelflausche und Plüsche, Vorhangs-, Dekorations- und Möbelstoffe, Teppiche, Säureschutzanzüge sowie zur Füllung von Schlafsäcken und Reformdecken. Dralon ähnelt in Aussehen und gewissen Eigenschaften der Wolle, und läßt sich in allen Farbtönen mit besten Echtheiten färben. Das «Dralon-Etikett» verbürgt dieser universell anwendbaren Qualitätsfaser höchste Güte und Leistung des Fertigproduktes. In Verarbeitung mit Wolle, Cuprama, Baumwolle, Zellwolle, Perlon und anderen Fasern wirken sich die günstigen Eigenschaften von Dralon entsprechend aus und erlauben zahlreiche Variationsmöglichkeiten in der textilen Fertigung, wie z. B. im Bekleidungssektor, für Heimtextilien oder für technische Gewebe. Das Gütediplom «Dralon» ist keine Gattungsbezeichnung wie Wolle, Seide, Chemieseide oder Polyamidfaser, sondern ein eingetragenes Warenzeichen der Farbenfabriken Bayer, genau wie die «Cuprama», «Cupresa» oder «Aceta» und im In- und Ausland geschützt, so daß der Käufer solcher Waren stets eine Garantie für Qualität hat.

Die synthetischen Fasern «Perlon» und «Nylon» haben bisher vorwiegend die Damenmode bereichert, mit welcher Entwicklung — zeitlich gesehen — das weibliche Geschlecht bestimmt nicht unzufrieden war und ist. Mit der Dralon-Faser haben sich jedoch die Chemiefasern nunmehr auch die Herrenoberkleidung erobert. Solche Kleidung zeichnet sich durch ihr äußerst geringes Gewicht, besonders bei Sommeranzugstoffen, aus. Dralon-Kleidung kann völlig durchnäßt werden, behält aber dennoch ihre Form bei, weil die Faser infolge ihres geringen Quellvermögens kaum Feuchtigkeit aufnimmt. Die Kleidung läßt sich leicht und schnell waschen und reinigen, wobei Form und Bügelfalten erhalten bleiben. Knitterfalten hängen sich heraus oder lassen sich mit der Hand herausstreichen. Mottenfraß und Farbtonveränderungen durch Sonnenlicht treten bei Dralon-Kleidung nicht auf. Diese wertvollen Eigenschaften bleiben auch in Mischgeweben bei 50% und mehr Dralon erhalten. Für die Konfektionierung von Herrenoberkleidung aus Dralon-Geweben müssen schrumpffestes Leibfutter, schrumpffeste Einlagen sowie schrumpffeste Nähgarne verwendet werden. Zum Nähen der Bekleidungsstücke verwendet man kein Baumwollgarn, sondern synthetisches Garn, evtl. auch Seidengarn. Der Preßdruck mit Bügeleisen oder Bügelmaschine ist beim Konfektionieren der Ware möglichst klein zu halten, was auch für Anzüge aus Mischgeweben gilt. Dralon-Anzüge lassen sich sehr leicht chemisch reinigen.

Was Dralon-Wäsche betrifft, so zeichnet diese sich durch angenehmes Tragen ohne Hautreizung aus und muß auf Grund der sonstigen, bereits erwähnten Eigenschaften als hygienisch bezeichnet werden. Sie ist leicht und hält warm und reguliert das «Klima» ihres Trägers. Infolge dauernder elektrostatischer Aufladung mildert Dralon-Wäsche rheumatische Beschwerden. Die leichte Reinigung und das schnelle Trocknen, ohne zu bügeln, erlaubt raschen Wechsel und trägt so zur Hygiene bei. Damen- und Herrenwäsche aus Dralon paßt sich durch ihre Elastizität gut dem Körper an und gibt in Verbindung mit ihrer Formbeständigkeit eine gute Figur. Bei sachgemäßer Behandlung behält sie lange Zeit die genannten Vorzüge und wirkt stets elegant. Das geringe Schmutzvermögen erlaubt längeres Tragen als gewöhnlich, und beim Waschen genügt eine handwarme Waschlauge, kaltes Spülen und Auswringen in einem Frottiertuch, um danach die Wäsche an der Luft oder in der Sonne, nicht aber am heißen Ofen, zu trocknen. Beliebt sind besonders die Dralon-Decken, weil sie infolge ihrer Leichtigkeit und ihres Warmhaltens zugleich ein Ideal darstellen.

Dralon-Erzeugnisse bilden einen Qualitätsmaßstab für moderne Textilien aller Art und sind berufen, manche Lücke in Konfektion und Wäsche auszufüllen als auch die Mode zu beleben. Die hygienischen Eigenschaften der Dralon-Fabrikate sichern ihnen auch in Krankenhäusern usw. einen festen Platz. Bei ihrer guten und weitreichenden Verträglichkeit mit anderen natürlichen oder synthetischen Fasern bestehen zahlreiche Variationsmöglichkeiten in der Verarbeitung und Veredlung der Dralon-Faser. Damit steigern sich zugleich auch die Verwendungsmöglichkeiten der aus Dralon oder Dralon-Gemischen gewonnenen Halb- und Fertigfabrikate. Aus billigem Rohmaterial und auf verhältnismäßig einfache technische Weise wurde mit der «Dralon» eine neue Chemiefaser geschaffen, die ihre universelle Bedeutung in der gesamten Textilindustrie behalten dürfte.

Dr.-Ing. A. Foulon

Tendenzen der Chemiefasern

Die Hauptversammlung der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal, beschloß gemäß Vorschlag der Verwaltung für 1955 eine Dividende von 10% auf 90,12 Mill. DM Stammaktien und 6% auf 0,1 Mill. DM Vorzugsaktien (i. V. 9 bzw. 6%). Generaldirektor Dr. Vits führte in Ergänzung des gedruckten Geschäftsberichts bei dieser Gelegenheit u. a. folgendes aus: die Preisentwicklung in der Chemiefaser-Industrie sei durch stärkere Ermäßigungen bei den synthetischen Fasern und durch stetigen Verlauf bei den Zellulose-Erzeugnissen gekennzeichnet, ein entscheidender Beitrag zur Stabilisierung des Preisniveaus im gesamten Textilbereich. 34% des Textilverbrauchs für Bekleidungszwecke entfielen in der Bundesrepublik auf Chemiefasern.

Technik und Ausfuhr gaben den Ton an

Der erhöhte Bedarf der Reifenindustrie an hochfestem Rayon und der gewachsene Export seien wesentliche Ursachen für den überdurchschnittlichen Produktionszuwachs der Chemiefasern im letzten Jahre gewesen. Am gesamten Textilexport hätten diese Fasern und ihre Erzeugnisse 1955 einen Wertanteil von 44% erreicht, eine Ziffer, welche die hohe Bedeutung der Chemiefaserwirtschaft für die westdeutsche Textilausfuhr hervorhebe. Auch in anderen Ländern bestünden ähnliche Verhältnisse zwischen Inlandsverbrauch und Export; die Folge sei verschärfter internationaler Wettbewerb und Preisdruck, der sich durch die Industrialisierung früherer Ein-

fuhrländer noch verstärke. Ständiges Schritthalten mit der neuesten Entwicklung sei deshalb dringend erforderlich, auch im Hinblick auf einen einheitlichen europäischen Markt der Zukunft.

Die Bundesrepublik in der Weltproduktion

Die westdeutsche Chemiefaser-Produktion habe (bei einer Zuwachsrate von 17% gegenüber dem Vorjahr) 1955 237 000 t erreicht. Die Bundesrepublik sei zum größten europäischen Produzenten geworden vor England, Italien und Frankreich. In der Chemiefaser-Welterzeugung, die im letzten Jahre mit 2,5 Mill. t um 14% über 1954 lag, habe Westdeutschland nach den USA und Japan den dritten Platz eingenommen, zusammen mit der Sowjetzone den zweiten Rang. Das stärkste Wachstum sei in der Welt wie in der Bundesrepublik bei den synthetischen Erzeugnissen zu verzeichnen, die 1955 10% der Weltchemiefasererzeugung ausmachten; die USA mit einem Anteil von über zwei Dritteln stehen nach wie vor an der Spitze. Hier seien im letzten Jahre erstmalig größere Umschichtungen zugunsten der synthetischen *Fasern* aufgetreten, die breitere Verwendungsmöglichkeiten in der Woll- und Baumwollindustrie böten als die endlosen *Fäden*. Auch in der Bundesrepublik würde sich diese Entwicklungsrichtung künftig stärker ausprägen, zumal nach Aufnahme der Großproduktion der Acryl- und Polyesterfasern. Besonders bewährt habe sich bei Glanzstoff das Prinzip, für neue Produktionssparten zunächst eine Versuchsanlage zur Sicherung einer wirklichen Produktionsreife zu errichten. Wie vor Jahren beim Perlon, so sei dieses Verfahren beim Diolen und beim Kordnylon mit Erfolg angewendet worden.

Umsatz und Ertrag rückläufig

Die degressiven Abschreibungen seien für die Chemiefaser-Industrie unerläßlich wegen der besonderen Dynamik dieses Zweiges mit seinen sich ständig ändernden Verfahren und seinen vielen jungen synthetischen Fasertypen; sie seien eine Finanzierungsquelle von großer Bedeutung wegen des wenig ergiebigen Kapitalmarktes und der hohen Steuern. Die Umsatzentwicklung bei Glanzstoff sei in den letzten Monaten rückläufig gewesen: 1. Halbjahr 178,1 Mill. DM (i. V. 189,5); die Ertragslage sei nach wie vor positiv, bewege sich jedoch in der Schere zwischen steigenden Kosten und sinkenden Erlösen. Der Dividendenvorschlag von 10% nehme hierauf Rücksicht; man diene damit auf weite Sicht den Interessen des Unternehmens und der Aktionäre: in guten Jahren guter Ertrag, aber auch Rücksicht auf die ständigen Umwälzungen in der Chemiefaser-Industrie!

Im Anschluß an die Hauptversammlung wurde der Grundstein zum neuen Verwaltungsgebäude gelegt.

Dr. H. A. N.

Spinngefärbtes Nylon für den Export. — Spinngefärbtes schwarzes Nylon ist jetzt auch außerhalb den USA erhältlich. Das neue Garn wurde von E. I. du Pont de Nemours & Company entwickelt und vor einem Monat auf dem amerikanischen Markt eingeführt; man erwartet, daß es den Märkten vieler Länder neue Stoffmuster und Gewebe einbringen wird. Ursprünglich in 200 Denier, 34 Einzelfäden, auf Standardspulen, wird das neue Material bald auch in anderer Denierstärke zur Verfügung stehen. Spinngefärbtes Nylongarn erhält seine Farbe bereits während der Herstellung innig verbunden mit der Substanz, und es hat sich erwiesen, daß es fortgesetztem starken Sonnenlicht und ungezähltem Waschen widersteht. Nach den vorläufigen Versuchen in amerikanischen Webereien, umfassen Stoffe aus diesem neuen Garn eine weite Reihe von Arten und Geweben. Außerdem ermöglichen die Kombinationen des neuen Garnes mit andern Garnen neue Entwürfe, Muster und vielfältige Farbeffekte.

Das neue Material hat die physikalischen Eigenschaften und Vorzüge des Standard-Nylongarns. Man kann es nach den verschiedenartigen Garnumformungsverfahren wie anderes Nylongarn behandeln. Das neue Garn kann in Verbindung mit anderen Du-Pont-Garnen für stückgefärbte Stoffe verwendet werden. Dies wird für Webereien in größeren Höhenlagen von besonderer Bedeutung sein, wo das Färben spezielle Methoden erfordert. Neue Stoffe aus spinngefärbtem schwarzen Nylon, in den USA hergestellt, werden anfänglich für Auto- und Möbelbezüge verwendet werden. Man nimmt an, daß das neue Garn besonders als Kette in einer Vielzahl solcher Stoffe geeignet ist. Auch ist man dabei, seine Verwendung in flauschigen Wirkwaren zu untersuchen. Die Entwicklung von zusätzlichen Denier ist im Gange, von der man größere Bedeutung in Damen- und Kinderkleidung erwartet, besonders für Kleider, Blusen, Wäsche, Korsetts und Büstenhalter, Schneebekleidung und Pullover. Auch wird die vielseitige Verwendungsmöglichkeit in solcher Herrenkleidung untersucht, wie Sportbekleidung, Regenmäntel, Morgenröcke und Jacken, von gewöhnlichen und dehnbaren Strümpfen, und allgemeinem und industriellem Gebrauch, wie Regenschirm- und Kofferbezüge und eine Vielzahl von gummierten Geweben.

Zunahme des Wollverbrauchs in den wichtigsten Ländern. — (IWS) Das Commonwealth Economic Committee, das regelmäßig die Situation auf den Wollmärkten untersucht, stellt in den meisten großen Abnehmerzentren eine Zunahme des Wollkonsums im ersten Quartal 1956 fest. In den elf führenden Ländern, die gesamthaft zwei Drittel der Weltproduktion verbrauchen, lag der Konsum mit 474 Mill. lb. (215 000 t) um 5% über demjenigen des vierten Quartals 1955 und um 10% über den Ergebnissen des 1. Quartals 1955. Die stärksten Verbrauchszunahmen ergaben sich mit je 11% in den Vereinigten Staaten und in Japan. In Frankreich sowie in Großbritannien ist eine etwas weniger ausgeprägte Steigerung zu verzeichnen, während die Notierungen für Deutschland und Italien einen leichten Rückgang aufweisen.

Spinnerei, Weberei, Stickerei

Von der Entwicklung der «Stäubli»-Schaftmaschinen

Die Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, kann in Bälde auf 65 Jahre erfolgreicher Arbeit und Entwicklung im Bau von Schaftmaschinen zurückblicken. Eine kurze Schilderung dieser Arbeit dürfte wohl für viele Leser der «Mitteilungen» von einigem Interesse sein.

Die Bezeichnung «Schaftmaschine» ist trotz ihrer großen Verbreitung in der schweizerischen Weberei noch nicht Allgemeingut, und Nicht-Webereifachleute wissen kaum, was für eine Art Maschine dies ist. Anstatt Schaftmaschine sagt heute noch mancher Webermeister «Ratière», ohne zu wissen, wie die Maschine zu diesem Namen gekommen ist und woher er stammt. Wörtlich übersetzt heißt nämlich Ratière = «Rattenfalle». Wie mag wohl der Zusammenhang gewesen sein, daß man im französischen Sprachgebiet eine mechanische Vorrichtung, aus der im Laufe der Zeit eine für die Weberei so wichtige Maschine ge-

worden ist, «Ratière» genannt hat? Wir haben der Sache etwas nachgeforscht und sind dabei im Buch «Geschichte der Textilindustrie» auf eine Abbildung und kurze Beschreibung der Erfindung von *Lehault* in St-Quentin (Nordfrankreich) gestoßen, die er sich 1817 patentieren ließ. «Diese interessante Konstruktion gehört zweifellos zu den ältesten auf diesem Gebiet», heißt es im genannten Buche. Es wird dabei erwähnt, daß sie in Frankreich und in der Schweiz viel verwendet worden ist.

Oberhalb des Webstuhles waren zwei Bogen aus starkem Eisenblech angebracht. Darauf wurden Ringe aufgereiht, die paarweise durch eine Schnur verbunden waren. Die Enden waren zusammengeknotet und mit einem Schaft verbunden. Zwischen den Bügeln befand sich ein durch Tritt zu bewegender Hebel und ein Winkelhakenstück, das beim Aufsteigen die Schnur erfassen, auf den Bügel fortziehen und so den Schaft heben konnte. Durch eine Zugschnur, die an den Verbindungsschnüren aller Ringe vereinigt war, konnten die Ringe zugezogen werden. Für Schaftgewebe war diese Einrichtung gut geeignet.

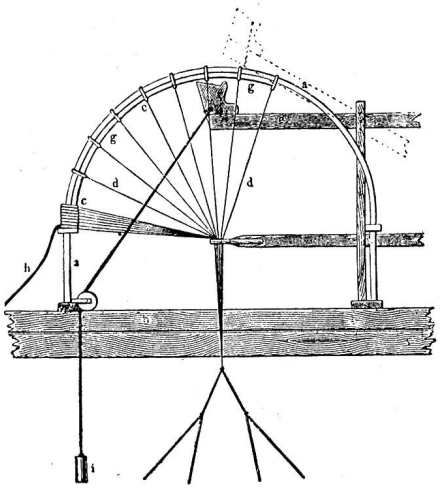


Abb. 1 Ratière von Lehault, 1817

Aus der Darstellung dieser einfachen Konstruktion kann man eine gewisse Aehnlichkeit mit der Vorderansicht einer Rattenfalle erkennen, weshalb ihr vermutlich die französischen Weber die Bezeichnung «Ratière» gegeben haben, die in der Folge auch auf die späteren Maschinen für die Hebung der Schäfte übertragen wurde und sich bis heute erhalten hat.

Das Wort «rat» (Ratte) wurde übrigens, wie einst ein alter Lyoner Handweber erzählte, auch noch für einen Gegenstand am Webstuhl verwendet, für den die Wörterbücher damals noch keine Benennung hatten. Als der Engländer *John Kay* im Jahre 1733 die einfache Schnurvorrichtung an der Weblade mit dem sog. «Webervogel» konstruiert hatte, der das Schiffchen durch den Zug der Schnur wie mit einer Peitsche durch das Fach jagte, nannten die Lyoner Weber dieses kleine Lederstück den «rat». Dieser ist also noch beträchtlich älter als die «Ratière».

Seit einiger Zeit hat sich nun aber die Bezeichnung Schaftmaschine mehr und mehr Geltung verschafft. Es mag dies wohl damit im Zusammenhang stehen, weil man den Ursprung des Wortes «Ratière» nicht kannte, hauptsächlich aber deshalb, weil die heutigen Schaftmaschinen keine Aehnlichkeit mehr mit der einstigen Erfindung von Lehault haben.

Ueberspringen wir die Zeit von etwa zwei Generationen und betrachten wir ganz kurz die «Ratièren», die anfangs der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts *Hermann Stäubli* in Horgen fabrizierte.

Abbildung 2 zeigt eine dieser einfachen, einzylindrigen Maschinen mit Klinkenschaltung des Kartenzylinders. Im Jahre 1896 schon wurde Hermann Stäubli ein Patent erteilt, welches seine Erfindung des Zwanglaufes des Kartenzylinders schützte. Das war ein gewaltiger Schritt

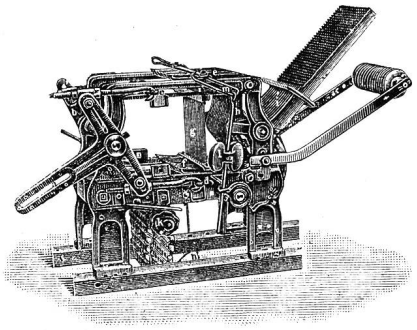


Abb. 2

Einzylinder-Schaftmaschine für Holzkarten mit Klinkenschaltung des Zylinders, Typ B a.

vorwärts. Diese Erfindung ermöglichte die Rückwärtsschaltung der Schaftmaschinen — damals samt dem Webstuhl —, wobei sich Schuß um Schuß auflöst und herausgenommen werden kann. Spätere Maschinen wurden mit dem neuen patentierten Schußsucher versehen, bei dem während des Schußsuchens nur die Schaftmaschine allein rückwärts gedreht wird, der Webstuhl aber stehen bleibt. Und schon im Jahre 1900 erhielt die Firma Stäubli ihr erstes Patent für eine Schaftmaschine mit Papierkarte, die für die Webereien mancherlei Vorteile brachte. Etwas später wurden dann Schaftmaschinen gebaut, die einen Zylinder für Holzkarten und einen solchen für Papierkarten aufwiesen. Damit war der Anfang für die Zweizylindermaschinen gemacht.

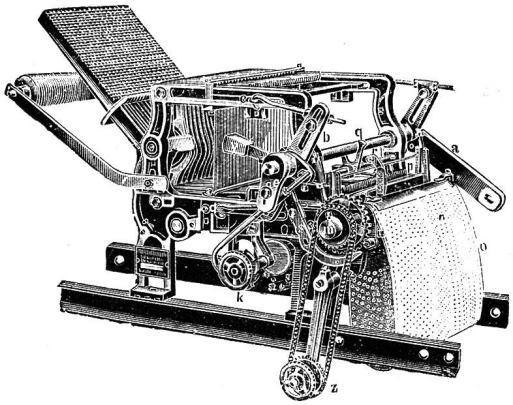


Abb. 3

Zweizylinder-Schaftmaschine Typ L II (1 Zylinder Papierkarten, 1 Zylinder Holzkarten)

Eine weitere wesentliche Verbesserung brachte im Jahre 1909 der Ersatz der einstigen Zugmesser durch die sog. drehbaren Messer. Mit dem Patent von 1922 für eine Schaftmaschine mit Exzenterbewegung der Zugmesser anstelle der bisher verwendeten Antriebkreuze, wurde wieder ein großer Schritt vorwärts getan.

Da es zu weit führen würde, alle Verbesserungen einzeln zu erwähnen, überspringen wir die letzten Jahrzehnte und weisen am Schluß nur noch auf die jüngste Neuerung hin.

Die Schaftmaschine ist bekanntlich keine selbständige Maschine, sondern nur in Verbindung mit einem Webstuhl zu gebrauchen. Anderseits aber nützt der beste Webstuhl oder Webautomat dem Gewebefabrikanten nichts, weil er auf demselben ohne eine Schaftmaschine keine Kollektion herstellen und die Wünsche seiner Kunden nicht erfüllen kann. Von den Webereien aber wurden im

Laufe der Zeit an die verschiedenen Maschinen immer größere Ansprüche gestellt. Man trieb nicht nur die Tourenzahlen der Webstühle fortwährend in die Höhe, sondern man verlangte auch, daß man auf den Stühlen möglichst allen modischen Begehren entsprechen können sollte.

Diesen Anforderungen der neuen Zeit konnte im Schaftmaschinenbau nur mit Neukonstruktionen Genüge getan werden. Konstruktionen, in denen die gestellten Aufgaben nur durch die Lösung neuer mechanischer Probleme verwirklicht werden konnten.

Um den Anforderungen der heutigen Schaftweberei voll genügen zu können, müssen in der Schaftmaschine drei Bedingungen vereinigt sein: Das zuverlässige Funktionieren des Nadeln- und Hakenwerkes, die Erzeugung der geeignetsten Bewegung (Hebung) der Schäfte und das gute Material.

Es braucht kaum besonders erwähnt zu werden, daß die Firma Gebr. Stäubli & Co. jederzeit bestrebt war und ist, allen Anforderungen, die an Schaftmaschinen gestellt werden können, Rechnung zu tragen und mit ihren Neukonstruktionen jeweils auch die Bedingungen der Zeit erfüllt hat. Die aus den einstigen «Ratièren» entwickelten Konstruktionen sind zu hochwertigen Präzisionsmaschinen geworden und bilden auf dem Webstuhl das notwendige und zuverlässige Hauptaggregat. Trotzdem gibt man sich oft wenig Rechenschaft darüber, daß die Schaftmaschine zur Erreichung eines guten Nutzeffektes der Webstühle bzw. der Schaftweberei sehr stark oder weitgehendst mitbestimmend ist. Als Faktor von entscheidender Bedeutung machen sich deren Kosten auch immer rasch bezahlt.

Es mag in der Textilindustrie nicht allgemein bekannt sein, daß im Maschinenbau jede Verbesserung einer Konstruktion größere Aufwendungen an der Qualität der verwendeten Materialien und auch an Arbeit bedingt. Finanziell ausgedrückt: es ergeben sich höhere Anschaffungspreise. Es ist übrigens von einigem Interesse, festzuhalten, daß die Preise im Webstuhlbau proportional eher höher gestiegen sind als diejenigen der Schaftmaschinen. Man weiß, daß in beiden Gebieten während den letzten Jahrzehnten nicht nur ganz gewaltige konstruktive Verbesserungen, sondern Neuerungen von umwälzender Bedeutung verwirklicht worden sind, wodurch die Webereien wesentlich bessere Waren und eine viel größere Produktion erzielen. Um die Jahrhundertwende kostete ein Webstuhl um 400 bis 500 Franken, die Ratièren etwa 150 Franken. Heute kostet die Webmaschine je nach Typ das 15- bis 20fache von damals. Ist es da nicht leicht verständlich, daß auch die neuzeitlichen Schaftmaschinen ebenfalls entsprechend teurer geworden sind?

Mit ihrem neuesten Schaftmaschinentyp, der Gegenzug-Offenfach-Doppelhub-Schaftmaschine, die bei geöffnetem Fach während des Schützendurchganges einen absoluten Stillstand der Schäfte bewirkt, löste die Firma ein ganz neues und für die Weberei sehr vorteilhaftes Problem,

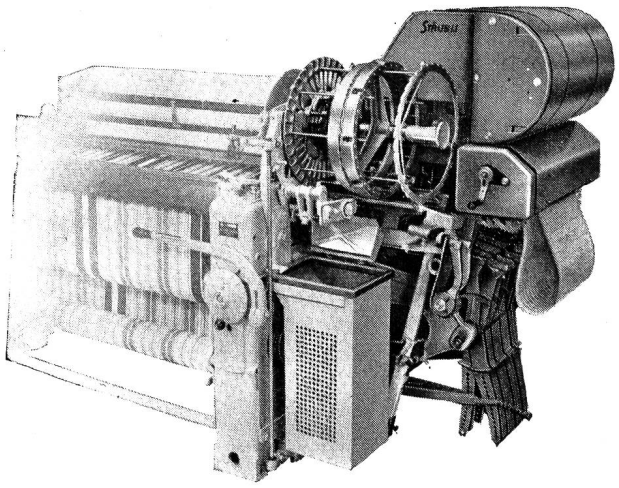


Abb. 4
Gegenzug-Offenfach-Doppelhub-Schaftmaschine Typ HLERDOg

und erfüllte damit gleichzeitig auch gewisse Sonderwünsche in bezug auf Formgebung und Farbe. Es darf bei dieser Gelegenheit auch noch erwähnt werden, daß die vollständig eingeschalte Maschine nicht nur jegliche Unfallgefahr ausschließt, und damit einen alten Wunsch der Fabrikinspektoren erfüllt, sondern dadurch auch noch einen fast gänzlichen Schutz gegen Verstaubung aller beweglichen Teile bietet.

Die Firma Stäubli zeigte diese Maschine an den verschiedenen Mustermessen im In- und Ausland. Sie konnte dabei mit erfreulicher Genugtuung feststellen, daß ihre Neukonstruktion von allen Fachleuten sehr günstig beurteilt worden ist. Irgendwo an einer Messe lautete das Urteil eines Fachmannes, daß mit dieser Maschine ein gewaltiger Fortschritt im Schaftmaschinenbau verwirklicht worden ist.

Die neue SAURER-Schiffchen-Stickmaschine Typ 2S-55

Lange bevor die *Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon,* Webstühle herstellte, wurden in ihren Werkstätten Stickmaschinen gebaut. Schon 1876 — 13 Jahre nachdem *Isaak Gröbli* seine erste kleine Schiffchen-Stickmaschine gebaut hatte —, brachte die Firma die erste Saurer-Schiffchen-Stickmaschine von 4½ Yards Länge, 6/4 Rapport, mit einer Leistung von 30 bis 35 Stich je Minute auf den Markt, und in der Abteilung Handstickmaschinen beschäftigte die Firma um 1880 rund 500 Arbeiter. Zu jener Zeit schon bildete die *automatische Stickmaschine* ein besonderes Problem. 1885 baute die damalige Firma Franz Saurer's Söhne eine 2½ Meter lange automatische Stickmaschine, fand damit aber wegen des hohen Preises und der geringen Stichzahl keinen großen Absatz; ähnlich erging es den Automaten, die Saurer 1889 und 1891 aus Amerika kommen ließ.

Im Jahre 1910 ging dann die Firma daran, einen eigenen, besseren *Automaten* zu entwickeln. Da damals schon deutsche Stickautomaten auf dem Markt waren, wurde Tag und Nacht gearbeitet, und schon 1911 erschien das «S»-Modell mit einer Sticklänge bis zu 15 Yards. 1916 folgte der Typ 1S mit neuem Gatterantrieb und 1931 brachte den Typ 2S in 10 und 15 Yards Sticklänge mit Seitenchangierung von 48/4 Rapport bei sehr hohen Tourenzahlen. Und dann kamen die Jahre der Weltwirtschaftskrise und bald nachher der Zweite Weltkrieg mit ihren Rückschlägen.

Mit der Einführung des Automaten in die Stickereibetriebe sind diese in bemerkenswertem Umfang von der Personalseite unabhängiger geworden. Anderseits hat diese Entwicklung zwangsläufig dazu geführt, daß die Stickerei damit Allgemeingut in der Welt geworden ist. Wenn die Stickerei oft über schlechten Geschäftsgang klagen konnte, so nicht wegen der Verbreitung der Stickmaschinen in der ganzen Welt. Die Rückschläge waren oft modisch bedingt, und die Tatsache, daß die Firma Saurer seit der Aufnahme der Stickmaschinen-Fabrikation bis zur Aufgabe derselben etwa 10 000 Handstickmaschinen und rund 10 000 Pantographen und Automaten verkauft hat, läßt zweifellos erkennen, daß es in der Stickerei auch goldene Zeiten gegeben hat.

Bei der nunmehr erfolgten Wiederaufnahme der Stickmaschinen-Fabrikation war die Ueberlegung wegleitend, daß die Bevölkerung heute um viele Millionen Menschen größer ist als nach dem Ersten Weltkrieg, daß ferner als Folge der allgemeinen Hochkonjunktur der Wohlstand gestiegen ist und dadurch die Voraussetzungen für einen gewissen Absatz gegeben sind. Es wurde ferner in Betracht gezogen, daß in der Schweiz, verglichen mit dem Höchststand vom Jahre 1913, nur noch 10% der Maschinen von damals in Betrieb sind. Es wurden seither über 7500 Schiffchen-Stickmaschinen aus dem Produktionsprozeß genommen. Die Nachfrage aber hat in jüngster Zeit einen beträchtlichen Umfang angenommen. Vorerst plant die Firma eine Serie von 100 Maschinen zu bauen.

Wenn man während Jahrzehnten einen Fabrikationszweig stillgelegt hat, stellen sich zwangsläufig manche neue Probleme. Man war sich in Arbon bewußt, daß man zuerst einen Stab von tüchtigen Mitarbeitern heranbilden mußte, was praktisch nur durch die Aufnahme der Fabrikation möglich war. Auch für die Montage der neuen Maschinen in den Fabriken mußte man eine Anzahl qualifizierter Monteure heranbilden. Dazu kamen ferner Probleme über Betriebseinrichtungen. Dies alles erforderte geraume Zeit.

Kürzlich hat nun die Aktiengesellschaft Adolph Saurer zur Besichtigung ihres neuen *Schiffchen-Stickautomaten Typ 2S-55* eingeladen. Und, um es vorweg zu sagen, sie sind prächtig, diese neuen 10- und 15-Yards-Maschinen, bei denen im Prinzip die Konstruktion der frühern Saurer-Stickmaschine Typ 2S beibehalten, dabei aber wesentliche Verbesserungen in konstruktiver Hinsicht, vorteilhafte Aenderungen in der Materialgebung und Modifikationen vorgenommen wurden, um dem Sticker seine Arbeit zu erleichtern. Alle diese Verbesserungen wurden in enger Zusammenarbeit mit tüchtigen Praktikern verwirklicht.

Bei den *konstruktiven Verbesserungen* fällt besonders das neue Gatter auf, das bei wesentlich geringerem Gewicht eine bedeutend höhere Stabilität aufweist. Dann ist der Einbau von verschiedenen Preßstoffzahnrädern zu nennen, wodurch der Antrieb sehr geräuscharm geworden ist. Es seien ferner noch das neue Schiffchen mit sehr guten Laufeigenschaften und einem größeren Fadenvolumen, die verbesserten Schiffchensupporte und der patentierte und in großem Bereich verstellbare Seitenspannstabhalter erwähnt.

Bei der *Materialgebung* wurden alle hochbeanspruchten und einem gewissen Verschleiß ausgesetzten Teile aus dem neuen Sphäro-Guß hergestellt, der weit bessere Eigenschaften aufweist, als der bisherige Grauguß. Dann sind die verschiedenen Nadellager und die Kugellager zu erwähnen und bei den Gatterführungen die Kugellager mit beidseitigen Deckeln, wodurch während vielen Jahren jegliche Wartung wegfällt.

Bei den *Verbesserungen für den Sticker* wurde ganz besonders darauf geachtet, ihm die Arbeit zu erleichtern. So ist es durch eine Umkonstruktion nicht nur möglich geworden, die frühern 15 Schmierstellen am Nadelwangenlager auf 3 zu reduzieren, sondern auch eine Reihe weiterer vorteilhafter Vereinfachungen zu verwirklichen.

In der ostschweizerischen Stickerei-Industrie sind bereits einige der neuen Saurer Schiffchen-Stickmaschinen 2S-55 in Betrieb. Deren Konstruktion und Arbeitsleistung hat bei allen Fachleuten hohe Anerkennung gefunden.

Färberei, Ausrüstung

Die Reinigungsbeständigkeit von Textilien

Mitteilung der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt St. Gallen

(Schluß)

Durchschnittliche Anforderungen

Bei den Einwirkungen von Lösungsmittel, Waschflotte oder Bügeltemperatur soll das Material keine wesentlichen Veränderungen erleiden, wenn es als reinigungsbeständig gelten soll.

1. Textilfasern und Zutaten

Weder im Lösungsmittel noch in den Waschflotten dürfen sich die Faserstoffe oder die mitverarbeiteten Zutaten ganz oder auch nur teilweise lösen. Bereits eine starke Quellung kann zu Schwierigkeiten führen. Störende Veränderungen des Aussehens, des Griffes oder der Faserfestigkeit dürfen nicht eintreten. Beim Bügeln darf das Material weder erweichen noch schmelzen, noch sonstige Veränderungen oder Schädigungen erleiden.

2. Färbungen und Drucke

Die angewandten Farbstoffe dürfen weder im Lösungsmittel noch in der milden Wäsche auf andere Begleitmaterialien abschmieren oder ausbluten. Das Lösungsmittel darf nicht angefärbt werden. Die angemessenen Bügeltemperaturen dürfen die Farbnuancen nicht bleibend verändern.

Von Naphtolfärbungen und -drucken ist bekannt, daß sie nur in einer beschränkten Auswahl einer Behandlung in chlorierten Kohlenwasserstoffen widerstehen. Besonders bei erhöhter Temperatur kann z. B. Tri sehr aggressiv wirken, wogegen die Benzin-Kohlenwasserstoffe kein Ausbluten verursachen. Aus plastischen Fasern, wie Azetat, Nylon usw., können chlorierte Kohlenwasserstoffe, vor allem Tri, die häufig vorhandenen Dispersionsfarbstoffe mehr oder weniger rasch herauslösen.

3. Appreturen und Imprägnierungen

Soweit es technisch möglich ist, sollen die Ausrüstbehandlungen der Lösungsmittel- und Naßbehandlung standhalten. Wo dies nicht zutrifft, sollen die Materialien in gereinigtem und appretfreiem Zustand wenigstens ihre Struktur und ihr Aussehen beibehalten, selbst wenn der Griff und Fall, der Glanz, die Imprägnierung usw. zum Teil verlorengehen. Gewisse Appretureffekte, wie wasserabstoßende Imprägnierungen, gehen durch Herauslösen der aktiven Substanzen im Lösungsmittel verloren. Sie können jedoch in einer Nachbehandlung wieder auf das gereinigte Stück aufgebracht werden, so daß im Tragverhalten keine Beeinträchtigung entsteht.

Andere Spezialausrüstungen, wie Schiebefestappreturen, werden in der Naßbehandlung meist herausgelöst, so daß die Ware stark schiebeempfindlich wird. Es wäre vielleicht möglich, derartige Apprete nachträglich wieder aufzubringen, doch wird dies überflüssig, wenn das Gewebe in der mechanischen Naßbehandlung bereits unrettbar verschoben und beschädigt worden ist.

Gewisse neue Veredlungsarten, welche mit Klebstoffen arbeiten, um Faserflock, Weiß- und Farbpigmente, Metallbronzen usw. auf einem Gewebe zu befestigen, sind in vielen Fällen lösungsmittelempfindlich, wobei nicht alle Lösungsmittel gleich ansprechen. Viele dieser Artikel können überhaupt nicht chemisch gereinigt werden, indessen ist eine milde Naßwäsche möglich.

Auch wenn der Klebstoff nicht vollständig gelöst wird, sondern nur zur Quellung oder Erweichung kommt, so kann die gleichzeitige mechanische Bearbeitung des Materials ein Abscheuern der aufgetragenen Effekte bedingen. Chlorierte Lösungsmittel sind meist aggressiver als Benzin-Kohlenwasserstoffe.

4. Paßform von Kleidungsstücken und Vorhängen

Alle nicht schrumpfechten Artikel gehen bei Naßbehandlungen mehr oder weniger stark ein. Ein Teil des Einsprunges kann unter Umständen bei der Bügelbehandlung wieder zurückgeholt werden, weshalb die Reinigungsanstalten die Einlieferungsmaße feststellen.

Die Paßform kann nicht mehr erreicht werden, wenn ein Material übermäßig einspringt. Oft werden Nähte durch Schrumpfen der Nähgarne wellig, zu kurze Nahtfahnen werden ausgerissen und schlecht oder gar nicht eingefaßte Nähte fransen aus.

Zierfalten, Plissés oder andere derartige Effekte sollten chemische Reinigungen aushalten, also lösungsmittelbeständig sein.

Besondere Beispiele reinigungsempfindlicher Artikel

a) Gewisse Gewebe, wie Regenmantel- und Windjacken-Popeline oder Baumwollgabardine, zeigen eine unerwartete Empfindlichkeit gegen Scheuerung in nassem Zustand. Sowohl beim Tragen dieser Stücke, wie auch bei der Naßreinigung auf der Waschplatte mittels Schwamm und Weichhaarbürste treten Aufscheuerungen der Gewebeoberfläche ein, welche in trockenem Zustand eine weißliche Aufhellung bewirken.

b) Gewisse gewöhnliche Färbungen, besonders in Grau- und Beigetönen von hellen Baumwoll-Regenmänteln, zeigen oft in der Schulterpartie helle Tropfflecken von meist rötlicher Nuance. Die gleichen Flecken in größerer Form können bei der Naßreinigung auftreten und zu schweren Reklamationen Anlaß geben. Echtfarbige Artikel zeigen diese Erscheinung nicht.

c) Azetatfärbungen, besonders in dunklen Dessins, werden durch Betropfen mit Parfüm soweit verändert, daß erst nach der chemischen Reinigung ein heller Fleck entsteht, der nicht mehr entfernt werden kann, weil dort die Farbstoffe ausgelaugt sind.

d) Viele Färbungen haben eine zu knappe Lichtechtheit. Die Stücke sind bei der Einlieferung zur Reinigung bereits stark verschossen, doch tritt der Uebelstand erst am gereinigten Material in vollem Kontrast zu tage.

e) Futterstoffe sind häufig nicht genügend formbeständig und bringen die Konfektionsstücke bei der Naßreinigung zum Schrumpfen. Auch läßt oft die Farbechtheit zu wünschen übrig, indem die Farben durch nasses Liegenlassen, Schweißwirkung oder Waschlösungen ausbluten, auf Unterwäsche abschmieren oder beim feuchten Bügeln abklatschen.

f) Einlagestoffe müssen gleichfalls formbeständig sein, wenn die Paßform nicht leiden soll. Sie dürfen keine Anteile enthalten, welche farbunecht sind, wie z. B. Achselpolster aus Abfallmaterial, ausblutende Kragenfilze oder abnorm quellende Schwammgummi-Einlagen. Plasticstoffe und Gummitücher dürfen in Lösungsmitteln weder klebrig noch steif und brüchig werden.

g) Zutaten, wie Knöpfe, Schnallen usw., müssen lösungsmittelbeständig sein, ohne zu erweichen, ihren Glanz zu verlieren oder abzufärben. Besonders die Unterknöpfe werden oft teilweise aufgelöst und schmieren auf die Kleider ab. Lederknöpfe und Schnallen müssen zur Reinigung abgetrennt werden, wobei sich oft herausstellt, daß sie bereits beim Tragen auf das Gewebe abgefärbt haben. Ledergarnituren, welche nicht abgetrennt werden können, wie Knopfloch-Einfassungen, Passe-Poils usw., verunmöglichen meist eine sachgemäße Reinigung.

h) Beschichtete Gewebe, Plasticstoffe oder Naturleder sind in Form von Jacken und Mänteln sehr schwer zu reinigen, besonders wenn sie stark verschmutzt oder verölt sind. Die Reinigungsbranche ist bei diesen Artikeln auf zweckmäßige Reinigungsvorschriften der Hersteller angewiesen, wenn Fehlbehandlungen vermieden werden sollen.

i) Moirés und andere Kalandereffekte können durch Naßreinigung oder durch bloße Benetzung verdorben werden, wenn sie nicht reinigungsbeständig fixiert sind.

Materialien, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, sind für den allgemeinen Gebrauchsartikel, von welchem eine übliche Reinigungsbeständigkeit verlangt wird, nicht zu verwenden. Wo dieselben ausnahmsweise doch verarbeitet werden, ist durch eine unlösbar mit dem Material verbundene Behandlungsvorschrift auf das abweichende Verhalten aufmerksam zu machen.

In allen Fällen, wo das Reinigungsverhalten eines Artikels nicht erfahrungsgemäß gewährleistet ist, erweist sich daher eine kurze Vorprüfung durch den Reiniger als zweckmäßig.

Über die Beflockung von Textilien vermittels statischer Elektrizität

Das Beflocken auf mechanischem Wege, d. h. eine textile Oberflächenveredelung von Werkstücken oder Meterware, ist heute schon allgemein bekannt. Es erfolgte früher hauptsächlich im Streuverfahren, wobei man den bei der Textilherstellung anfallenden zerkleinerten und gefärbten Textilstaub zum Schutz oder zur Veredelung von Oberflächen verschiedenster Grundmaterialien verwendete.

Der zu beflockende Stoff wurde mit einem geeigneten Klebestoff bestrichen und die Flocken in diesen noch nassen Haftstoffkörper durch eine Streuvorrichtung aufgesiebt. Die Fasern blieben am Kleber haften, der Ueberschuß wurde nach erfolgter Trocknung abgebürstet und der Stoff zeigte einen filmähnlichen Belag. Der auf diese Weise hergestellte Faserüberzug hatte jedoch gewisse Nachteile.

Die elektrostatische Beflockung ist nun grundlegend verschieden von der oben beschriebenen Art. In den letzten Jahren entwickelte und vervollkommnete man dieses Verfahren, dessen Aufgabe es war, die Textilfasern in einer solchen Form auf die mit Klebstoff bestrichene Oberfläche aufzubringen, daß keine filzartige, regellose und beschränkt haftende Verankerung der Flocken eintritt, sondern die Fäserchen dicht nebeneinander, also senkrecht zum Träger, eingeschoben werden, wodurch ein samt- oder wildlederartiges Aussehen bei weitaus größerer Abreibfestigkeit erzielt wird. Der auf diese Weise hergestellte Faserstoffüberzug kann bei Verarbeitung einer auf präzise Längen geschnittenen Kunstseidenflocke mit einem echten Erzeugnis in qualitativer Hinsicht durchaus konkurrieren, während die Verarbeitungskosten selbst bedeutend niedriger liegen.

Wie allgemein bekannt, streben elektrisch aufgeladene Teilchen dem Gegenpol zu. Das kann man z. B. bei Kämmen mit einem Hartgummikamm beobachten. Die Haare werden dabei elektrisch geladen und richten sich gegen den Kamm. Dieses physikalische Gesetz ausnutzend, wurden ständig verbesserte elektrische Geräte entwickelt, die das elektrische Feld entweder durch Reibungselektrizität oder durch Umformen des Wechselstromes in hochgespannten Gleichstrom erzeugen. Voraussetzung hierzu ist, daß statisch präparierte, d. h. leit-

fähig gemachte Flocken für diesen Zweck zu der Verarbeitung herangezogen werden. Dadurch erreicht man den gewünschten Samt- und Velourscharakter, ferner eine weitaus günstigere Verankerungsmöglichkeit der Flocken im Klebstoff sowie leichte Reinigung und Entfernung des überschüssigen Fasergutes nach der Trocknung.

Zur Erzeugung der notwendigen Hochspannung dient der Elektrostat. Hiervon sind Typen verschiedener Bauart in Anwendung. Ein derartiges Gerät wird an 110 oder 220 Volt Wechselstrom angeschlossen und liefert wahlweise einstellbar 40 bis 200 kV. Zwei Meßinstrumente ermöglichen die ständige Kontrolle von Betriebsspannung. Stromschwankungen der Netzspannung werden automatisch ausgeglichen, da dies für die Qualität der Beflockung einen beachtlichen Faktor darstellt. Um die hohe, verlustfrei und leicht einstellbare Hochspannung zu erzeugen, wird der Hochfrequenzgenerator gittergesteuert. Die Bedienung des Elektrostaten kann am Gerät selbst erfolgen oder über eine Steuerleitung, für welche Anschlüsse vorgesehen sind, vom Arbeitsplatz aus. Eine sorgfältig ausgedachte Apparatur ermöglicht den ständigen Flockennachschub, wobei das überschüssige Fasergutmaterial durch ein zweites Förderband wieder in den Kreislauf zurückgeführt wird.

Der auf diese Weise veredelte Stoff ist einheitlich beflockt. Durch Einlage einer Musterwalze ist es durchaus möglich, in den Faserstoffüberzug brokatähnliche Muster einzuprägen. Ein neues Verwendungsgebiet ist eine Aufbringung von ornamentalen Mustern. Im übrigen besteht die Aufgabe des Beflockungsverfahrens nicht nur in der Herstellung von textilen Oberflächenveredelungen zur Erzielung einer besonderen Wirkung, sondern auch zur Erreichung von schallschluckenden oder wärmeisolierenden Werten.

Die Reihenfolge einer dekorativen Beflockung von Stoffbahnen durch elektrostatische Kraftfelder unterscheidet sich durch nichts im Prinzip von einer Bedrukkung im Filmdruckverfahren. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß anstelle einer Druckfarbe jetzt ein Haftstoff, vorzugsweise ein Dispersions-Kleber, ornamental mittels Filmdruckschablonen im Rapportsystem 1, 2, 3 aufgetragen wird. Danach erfolgt die Beflockung durch den auf Schienen aufgesetzten Flockdruckwagen, der in einem Arbeitsprozeß über die erste oszillierende Elektrode die Fasern in den Klebstoffkörper senkrecht einschließt, während die zwei weiteren Absaug-Elektroden die Aufgabe haben, die überschüssigen Flocken statisch aufzunehmen und über eine besondere Mechanik in den Vorratsbehälter zurückzuführen. Die sich hieraus ergebenden Vorteile sind:

1. Keine Zusammenballung der Fasern, sondern eine saubere und einwandfreie statische Beflockung.
2. Einfache Bedienung.
3. Unabhängig von Luftfeuchtigkeitseinflüssen.
4. Hohe Beflockungsgeschwindigkeit, Nachfüllen des Vorratsbehälters erst in größeren Zeitabständen.
5. Getrennte Benutzung der Flock- oder Absaug-Elektrode.
6. Auf Wunsch Montage eines Polymeters zur Feststellung der relativen Luftfeuchtigkeit.
7. Quantitative Steuerung des Flockennachschubes.
8. Universeller Einsatz möglich, auch als stationäres Aggregat oder zur Beflockung von Formatflächen wie auch Leder, Felle und Schaumgummi.
9. Höhenverstellung der Elektrode zum Beflockungsgut.
10. Veränderung auf kleinere Arbeitsbreiten.

Nach Beendigung des Beflockungsprozesses folgt dann die Polymerisation des Haftstoffes und die Nachreinigung. Das elektrische Kraftfeld wird durch Umformung von Wechselstrom in hochgespannten Gleichstrom über eine fünfstufige Kaskadenschaltung erzeugt. Zur Erzielung höchster Betriebssicherheit sind alle hochspannungsführenden Teile aus hochwertigem Keramikmaterial hergestellt und in Oel gekapselt. Schädliche Einflüsse der Luftfeuchtigkeit sind hierdurch ausgeschaltet. Bei Kurzschluß, Berührung eines hochspannungsführenden Teiles oder Ueberlastung über 2 mA wird das Gerät durch ein Sicherheitsrelais automatisch abgeschaltet, so daß keinerlei Gefahr einer körperlichen Beschädigung besteht.

Voraussetzung ist bei diesem Beflockungsverfahren, daß eben elektrostatisch präparierte, d. h. leitfähig gemachte Flocken zur Verarbeitung herangezogen werden. Hierdurch wird die durch Influenzwirkung entstehende Dipolerscheinung vermieden. Alle Flocken nehmen das gleiche Potential an, stoßen sich voneinander ab und schießen absolut senkrecht und dicht nebeneinander in den vorher aufgetragenen Klebstoffkörper des geerdeten Stoffes (Gegenpol) ein. Auf diese Weise erzielt man den gewünschten Samt- und Velourscharakter, der durch die Vertikalstellung jeder einzelnen, durch Spezialmaschinen auf präzise Längen geschnittenen Fasern gekennzeichnet ist.

(Schluß folgt)

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft Basel

Chlorantinlichtgrün F2GLL färbt Baumwolle, Kunstseide und Zellwolle in lebhaften, reinen Grüntönen von guter Lichtechtheit sowie guten Naßechtheiten, die sich mit Lyofix SB konz., Lyofix EW oder Coprantex B noch steigern lassen. Kunstharzappreturen beeinflussen die Lichtechtheit der Färbungen kaum, dagegen kann sich die Nuance etwas ändern. Der Farbstoff ist gut löslich, für Apparate- und Foulardfärberei, einschließlich Pad-Roll-Verfahren geeignet und im Hochtemperaturfärbeverfahren anwendbar. Er deckt streifigfärbende Viskosekunstseide und tote Baumwolle und färbt in Mischungen aus Baumwolle und Viskosekunstseide beide Fasern gleich tief. Chlorantinlichtgrün F2GLL eignet sich auch zum Färben von Halbwolle sowie von Viskosefolien und für den Direktdruck. Zirkular Nr. 763.

Cibanonbrillantgrün 5GF Ⓟ Mikroteig liefert im Direktdruck auf Baumwolle und Regeneratzellulosefasern besonders reine Grüntöne von sehr guter Licht- und Waschechtheit. Der Farbstoff wird speziell für Waschartikel empfohlen und eignet sich für den Direktdruck sowie für Buntätzen auf substantiven oder Naphtolfärbungen oder für die Buntreserve unter Anilinschwarz. Zirkular Nr. 772.

Coprantingrün 4GLL färbt Baumwolle, Kunstseide und Zellwolle in lebhaften Grüntönen von guter Licht-, Wasser- und Waschechtheit. Der Farbstoff deckt streifigfärbende Viskosekunstseide sowie tote Baumwolle gleichmäßig und färbt Baumwolle und Viskosekunstseide in Mischungen gleich tief. Kunstharzausrüstungen beeinträchtigen die Lichtechtheit der Färbungen kaum, dagegen können die Nuancen etwas ändern. Der Farbstoff ist für die Apparate- und Foulardfärberei, einschließlich «Pad-Roll»-Verfahren, geeignet und im Hochtemperaturfärbeverfahren anwendbar. Coprantingrün 4GLL besitzt auch für den Direktdruck sehr großes Interesse. Zirkular Nr. 762.

Cibalanblau FBL liefert gegenüber den bekannten Marken Cibalanblau BRL und BL auf Wolle, Seide und Polyamidfasern reinere Blautöne von sehr guter Abendfarbe. Die Echtheiten entsprechen durchweg dem Cibalan-

Standard. Der Farbstoff läßt sich allein oder in Kombination verwenden und liefert z. B. mit Cibalanblau 3GL und Cibalanviolett RL sehr schöne Dunkelblautöne. Cibalanblau FBL ist auch für den Vigoureuxdruck interessant. Zirkular Nr. 769.

Uvitex VR konz. zeichnet sich als optisches Aufhellmittel für Zellulosefasern, durch gute Beständigkeit gegenüber Sauerstoffbleichmitteln, hohe Faseraffinität sowie durch einen kräftigen, etwas rotstichigen Weißeffekt aus. Zirkular Nr. 2155.

Markt-Berichte

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) Die amerikanische Warenkreditgesellschaft (CCC) gab am 29. Juni den Verkauf von 641 702 Ballen Ueberschußbaumwolle für den Export bekannt. Für diese Menge wurde ein Durchschnittspreis von 24,40 Cents per lb. erzielt. — Der internationale Baumwollberatungsausschuß sagt neuerdings voraus, daß die Weltbaumwollproduktion außerhalb der kommunistischen Länder in der Saison 1955/56 geringer als erwartet ausfallen dürfte. Der Durchschnittsertrag bei Baumwolle ist außerhalb der USA zurückgegangen, und die Produktion wird voraussichtlich unter den im Vorjahr erzielten 16 Mill. Ballen liegen. Zusammen mit der amerikanischen Produktion wird der Weltertrag auf etwa 30 Mill. Ballen geschätzt, der Weltverbrauch wird mit der Rekordhöhe von 28 Mill. Ballen angesetzt. Die Exporte der USA werden für diese Saison 2 Mill. Ballen, die Gesamtexporte der freien Welt mindestens 10,6 Mill. Ballen ausmachen. — Vom Beginn der Saison bis zum 29. Juni betrugen die ägyptischen Baumwollexporte insgesamt 6,03 gegenüber 4,37 Mill. Kantar in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Inlandverbrauch belief sich im Berichtszeitraum auf 1,6 gegenüber 1,5 Mill. Kantar im Jahre 1955. Die CSR war mit 874 067 Kantar weiterhin der Hauptabnehmer ägyptischer Baumwolle, gefolgt von Indien mit 731 714, Frankreich mit 634 973, Italien mit 535 712 und Japan mit 440 532 Kantar. — In der Zeit vom 1. September 1955 bis 30. April 1956 belief sich die griechische Baumwollproduktion auf insgesamt 187 376 t nicht entkernte Baumwolle, dazu 60 927 t entkernte, gegenüber 125 277 t nicht entkernte bzw. 40 935 t entkernte Baumwolle in der Saison 1954/55. Vom August 1955 bis einschließlich März 1956 wurden 32 638 t entkernte Baumwolle exportiert (1954/55 nur 11 141 t). — Nach der letzten Schätzung wird sich die indische Baumwollernte 1955/56 auf etwa 4 Mill. Ballen belaufen, gegenüber 4,22 Mill. Ballen im Vorjahr. Die Anbaufläche wurde in diesem Zeitraum von 186,8 Mill. auf 202 Mill. Acres erweitert.

In der kürzlich zu Ende gegangenen Wollsaison 1955/56 wurde, wie auch im Wolljahr 1954/55, der Ablauf des Geschäftes und die Tendenz der Märkte fast ausschließlich von wirtschafts- und finanzpolitischen Gegebenheiten beeinflußt, während politische Faktoren nur sehr geringe Auswirkungen auf das Marktgeschehen zeigten. Die feste Tendenz der Märkte, die von Mitte März zu beobachten war, hielt bis zum Schluß an. Als Ursache für diese Entwicklung wird vor allem eine Steigerung des Wollverbrauches um 2% angesehen, doch auch der Hafenarbeiterstreik in Australien trug dazu bei, die Stabilität der Preise zu erhalten. Nicht zuletzt hat auch das verstärkte Auftreten Japans auf den internationalen Wollmärkten, mit dem auch für die kommende Saison gerechnet wird, einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Preise.

Im Rahmen der amerikanischen Regierungsverkäufe von Ueberschußwolle bis zum Höchstsatz von 6,25 Mill. lb. pro Monat, sind binnen einer Woche 3,2 Mill. lb. verkauft worden, was als bisheriges Spitzenergebnis bezeichnet wird. Die Gesamtverkäufe seit November des Vorjahres belaufen sich auf 41,9 Mill. lb. Mitte Juli betrugen die Angebote insgesamt 12,2 Mill. lb. — Nach Angaben des Verbandes australischer Wollmärkte dürfte sich der Ueberhang an australischer Schafwolle aus der Saison 1955/56 nach dem Ende der Auktionen am 11. Juli 1956 kaum über 50 000 bis 60 000 Ballen belaufen. Frühere Schätzungen, die von 300 000 Ballen Ueberhang gesprochen haben, sollen auf unrichtigen Informationen beruht haben.

Statistik über den japanischen Rohseidenmarkt
(in Ballen von 132 lb.)

	Mai 1956	Jan./Mai 56	Jan./Mai 55
Produktion			
machine reeled	17 259	89 124	75 169
hand reeled	1 612	15 933	11 464
Douppions	1 435	8 103	5 934
Total	20 306	113 160	92 567
Verbrauch			
Inland	17 891	82 099	70 463
Export nach			
den USA	3 126	19 431	16 075
Frankreich	299	3 690	4 724
England	95	899	926
der Schweiz	10	207	541
Deutschland	60	410	1 592
Italien	486	2 960	757
andern europäischen Ländern	—	—	15
Indien	100	105	545
Indochina	—	289	1 174
Burma	—	—	290
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	80	623	402
Total Export	4 256	28 614	27 041
Total Verbrauch	22 147	110 713	97 504
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. ungeprüfte Rohseide)	11 993	11 993	8 219
Regierung	4 732	4 732	—
Custody Corporation	2 815	2 815	—
	19 540	19 540	8 219

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Jubiläen

75 Jahre Textilfachschule Zürich. — Wir entnehmen der NZZ vom 20. Juli 1956 nachstehenden Bericht:

nr. Die im Jahre 1944 aus der ehrwürdigen «Zürcherischen Seidenwebschule» hervorgegangene Textilfachschule Zürich hat nicht den 14. November dieses Jahres abgewartet, um dannzumal den exakten 75. Geburtstag zu feiern. Sie wählte für ihre Gedenkfeier den 12. Juli, also den ersten der drei *Besuchstage* am Schluß des Schul-

jahres 1955/1956, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, einen Rundgang durch die Schule und die wirkungsvolle Ausstellung von Lehrgängen und Schülerarbeiten unter der Führung von Direktion und Lehrerschaft zu unternehmen. Die Besucher konnten sich davon überzeugen, daß die Unterrichtsmethoden und die mannigfaltigen technischen Hilfsmittel auf der Höhe der Zeit sind und dafür Gewähr bieten, daß «die Formung eines tüchtigen, vielseitig ausgebildeten Nachwuchses, der für die schweizerische Textilindustrie auch in Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sein wird, wenn sie sich auf den Exportmärkten gegen die große Konkurrenz durchsetzen will», hier in zeitgemäßer Weise vollzogen wird.

Die Bedeutung des Jubiläums hat sich vielen wohl auch beim Studium der Sondernummer der von Robert Honold und Dr. F. Honegger ausgezeichnet redigierten «*Mitteilungen über Textil-Industrie*» eingeprägt. Diese bringt an erster Stelle einen wirtschaftsgeschichtlich aufschlußreichen Beitrag von Regierungsrat Franz Egger, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zürich, anschließend einen sorgfältig dokumentierten Rückblick von Dr. Th. Niggli, dem langjährigen Sekretär der Aufsichtskommission der Schule und Vizepräsidenten der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Dann folgen Spezialstudien von Mitgliedern des Lehrkörpers, die bedeutsame praktische Elemente des Unterrichts zum Thema haben.

Beim festlichen Abendessen in der so wirksam aufgefrischten «Meise» hatten es die Veranstalter nicht auf ein oratorisches Riesenprogramm abgesehen. Wichtiger war ihnen der lebendige Kontakt zwischen den Vertretern der vielen Verbände, Industrie- und Fachkreise, die gemeinsam mit dem gesamten Mitarbeiterstab der Schule einige angeregte Stunden verlebten. Als Präsident der Aufsichtskommission und zugleich als Sprecher der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft begrüßte *C. Appenzeller* (Stäfa) die ansehnliche Versammlung. Er gedachte der Verdienste seines Vorgängers Dir. E. Gucker (Uznach), unter dessen Führung sich die Seidenwebschule zur Textilfachschule gewandelt hat, und nannte dankbar eine Reihe von Persönlichkeiten und Firmen, die sich durch Stiftung von Stipendien, durch Belohnung besonders tüchtiger Schüler und durch Förderung der klassenweisen Studienfahrten als Gönner der Schule erwiesen haben.

Regierungsrat Franz Egger entbot der Schule die Glückwünsche der kantonalen und städtischen Behörden, wobei er auch auf das gute Einvernehmen des Lehrinstituts mit der nicht die gleichen Aufgaben bearbeitenden Webschule Wattwil hinwies und an die im Ausland zu hohem Ansehen gelangten Ehemaligen erinnerte. Der verdiente Präsident der Webschule Wattwil, Fabrikant *F. Huber* (Uzwil), ließ es an Glückwünschen ebenfalls nicht fehlen, und *R. H. Stehli* fügte als Sprecher des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten seinen Erinnerungen an die Seidenwebschule ein Geldgeschenk bei, das nicht das einzige dieses festlichen Abends blieb. Er hob dabei den dynamischen Charakter der von der Mode abhängigen Textilindustrie, den Aufschwung der fachlichen Ausbildung in den letzten Jahrzehnten und die bedeutenden Leistungen ehemaliger Seidenwebschüler im Ausland besonders hervor.

75 Jahre Brüder Steiner. — *Die Geschichte eines Wiener Seidenhauses.* — Ende Mai ist uns — in einen vornehmen Moiré-Einband gebunden — eine schöne Schrift zugegangen, die von den *Seidenwebereien Brüder Steiner,* Wien, anläßlich der 75. Wiederkehr des Gründungstages herausgegeben worden ist. Die Firma Brüder Steiner ist auch in der Schweiz gut bekannt, und es sind — wenn wir uns nicht irren — in der einstigen Weberei in Grulich vor dem Ersten Weltkrieg auch einige ehemalige Seidenwebschüler von Zürich tätig gewesen.

Der Chronist leitet die Erinnerungsschrift mit einem kurzen Hinweis «Warum diese Schrift entstand» und den Bildern der Brüder Wilhelm Steiner, dem eigentlichen Gründer, und Gustav Steiner sowie ihrer Söhne Georg und Albert Steiner ein. Und dann folgt eine nette Schilderung «Von damals bis heute», in welche weitere Bilder eingeflochten sind. In zwei, drei Sätzen wird der Leser mit «Wien in den 80er Jahren» bekannt gemacht.

Am 1. Mai 1881 gründete Wilhelm Steiner, ein unternehmungslustiger junger Mann von 27 Jahren, seine Seidenweberei, in der er einen Disponent und einen Magaziner beschäftigte, und bei Hauswebern in den Vororten von Wien auf Handwebstühlen Kleider- und Futterstoffe, Atlasse und Levantine anfertigen ließ. Drei Jahre später trat sein Bruder Gustav, ein tüchtiger Kaufmann, in das Unternehmen ein, und seither heißt die Firma «Brüder Steiner». Ihre Zusammenarbeit erwies sich bald als überaus glücklich. 1887 wurde die Fabrikation auf eigenen Handwebstühlen in einem Wirtshaussaal in Grulich (Ostböhmen) aufgenommen, einige Jahre später wurde dort gebaut, und 1892 auf die mechanische Weberei übergegangen. Die Chronik formt dann aus vielen reizvollen Einzelheiten ein imponierendes Bild der dynamischen Entwicklung dieses Unternehmens, dessen Gefüge nicht nur allen Widerwärtigkeiten der Zeiten standgehalten hat, sondern durch die Initiative der zweiten und dritten Generation und treuer Mitarbeiter das Erbe der Gründer zeitgemäß ausgebaut hat. Die Automaten-Webereien der «Brüder Steiner» in Wels und Mittendorf gelten heute allgemein als Produktionsstätten modernster Prägung, und die Steiner-Seiden haben längst Weltruf erlangt.

Die kleine Schrift, die weniger eine Festschrift, sondern — wie der ungenannte Chronist erwähnt — eher ein Rechenschaftsbericht über einen bemerkenswerten Zeitabschnitt der Wiener Seidenweberei darstellen soll, schließt mit Dankesworten an die Kunden, Lieferanten und Freunde des Hauses im In- und Ausland und voller Vertrauen für die Zukunft. -t -d.

Ausstellungs- und Messeberichte

Textilfachschule Zürich - Jubiläumsausstellung vom 12. - 14. Juli 1956

«Unser Lettenschulhaus» erlebte zum 75jährigen Bestehen der Schule drei festliche Tage. Wenn man an ihm auch äußerlich nichts bemerkte, so war dafür *im* altehrwürdigen Gebäude doch eine festliche Stimmung spürbar, und zudem war die Examenausstellung besonders reich gestaltet, so daß man mit Recht von einer Jubiläumsausstellung sprechen darf. Diese Schau war thematisch geschickt aufgebaut, und es sei vermerkt, daß der versierte Ausstellungsfachmann und Direktor der Schule, *Johannes Itten,* ihr mit großer Umsicht seine persönliche Note gab.

In einem besonders montierten Gehege waren im großen Lehrsaal die Lieferanten unserer edlen Seide, Vertreter der «Bombyx mori», in ihrer Schlußgefräßigkeit und im Einspinnprozeß zu sehen. Der Hauswart hat es trefflich verstanden, seine Raupenzucht just an den

Jubiläumstagen in ihrer vielseitigen Aktion zu zeigen. Auf den Tischen daneben lagen die Kollegbücher der Disponenten, Kaufleute und Praktiker zur Schau, in denen nicht nur von der Erzeugung der Seide gesprochen wird, sondern auch von Tussah-Seide, Wolle, Baumwolle, Leinen, von den verschiedenen Kunstseiden und selbstverständlich auch von den synthetischen Fasern. Alle diese Materialien treffen wir auch in den theoretischen Fächern, in der Dispositions-, Dekompositions- und Kalkulationslehre. Dazu seien noch die Stoff- und Bindungslehre, wie auch die Lehre über Chemie, Garn- und Gewebeveredelung erwähnt. Hinter diesen Fächern verbirgt sich ein respektables Arbeitsvolumen, das bescheiden und unauffällig in den erwähnten Kollegbüchern festgehalten ist. Alle diese Arbeitsgebiete sind in einer methodisch geschickt aufgebauten Art behandelt und gipfeln sich in der Vielzahl von minutiösen Musteranalysen, welche dem Schüler das Rüstzeug mitgeben, mit dem er sich und der Industrie nützen wird. Aeußerst interessant waren die Vergleichsmöglichkeiten zwischen der heutigen Arbeitsweise im Unterricht und derjenigen von 1925, 1910, 1895 und 1881. Die aufgelegten Arbeitsbücher aus diesen Jahren spiegeln ihre Zeit, in der noch alles von Hand geschrieben wurde, und es sei erwähnt, daß neben der vorzüglich fachlichen Arbeit kalligraphische Wunderwerke zu sehen waren. Jedoch — ob damals oder heute, in diesen Arbeiten liegen die Grundlagen unserer Weltruf genießenden Textilindustrie.

Im Untersuchungszimmer erhielt man einen eindrücklichen Begriff davon, was man heute unter Garnbestimmung und Textilveredelung zu verstehen hat. Die Vielzahl der aufgestellten Chemikalien, Photographien von Faserquerschnitten und die Mikroskope sprachen für sich. Auch konnte man moderne Tourenzähler und Reißapparate in Betrieb sehen.

Im Korridor konnte man eine große Zahl von technischen Zeichnungen betrachten. In peinlich genauer Art wurden Maschinenstellungen gezeichnet. Die Ueberschriften lauteten «Einstellvorrichtung, Zahnstangenarretierung, Exzenterführung, usw.», auch eine Webereiplanung für bestimmte Stuhltypen war zu sehen. Gegenüber waren die Arbeiten der Disponenten und Kaufleute zu sehen. Naturstudien, Druckdessins in Punktvariationen, Schottenmuster sowie ein Batikmuster bezeugten, daß unter dem Textilnachwuchs zeichnerisch begabte Leute zu finden sind. Im Westteil des Korridors sah man die ersten Arbeiten der Entwerferklasse, eindrucksvolle und dekorativ wirkende Naturstudien sowie einige Jacquardentwürfe, zum Teil als kleine Macclesfield-Krawatten, als Kleiderstoffe, wie auch als Stildekorationsstoffe ausgeführt. Im Atelier konnte man Skizzen von einer Italienreise bewundern und die daraus entstandenen neckischen Foulardsentwürfe. Neben großangelegten Druckdekorationsstoffen waren auch Jacquardentwürfe zu sehen. Im Zeichnungssaal selbst beeindruckten die genauen Kopien von Stoffmustern, wie auch Herbstblättermotive, wovon einige Entwürfe von einer großen Seidenweberei gekauft und gedruckt wurden. Auch waren Vorhangstoffe zu sehen mit dem Sujet «Eßzimmer». Was auf dem Gemüsemarkt zu finden war, fand Eingang zur einfallsreichen Formengestaltung.

Im kleinen Lehrsaal im Nordflügel waren die Arbeiten der Jacquardklasse zur Schau gestellt. Auch hier fanden die zahlreichen Dekompositionen, wie auch die Patronierlehre ihre Beachtung. Die Jacquardschüler des 3. Semesters mußten an einigen Beispielen den Beweis erbringen, daß Entwerfen, Patronieren, Schlagen und Weben, wesentliche Unterrichtsstoffe sind, und die Resultate beweisen, daß sie mit Interesse ihre Aufgaben lösten. Die Arbeiten im 4. Semester richteten sich neben den schwierigeren Dekompositionen auf das Gebiet der Gewebeentwürfe. In diesem Fach wurden einige modische Mischgewebe kreiert. Als Jubiläumsarbeit entstand ein beachteter Krawattenstoff, gestaltet nach einem sarazenischen Gewebe.

Im Raum der Musterweberei waren die Stoffe ausgestellt, die im Praktikum 1955/56 entstanden sind, Gewebe aus Natur- und Kunstfasern. Schmiegsame Wollstoffe, zarte Organza mit Atlasstreifen, Nylon mit à jour-Effekt, modische Mischgewebe, fassonierte Stoffe, wie auch Caméléons in bunter Reihe. Die reinseidenen modischen Krawatten waren zu einer Sonderschau zusammengefaßt und fanden in Fachkreisen allgemeinen Anklang.

Die Gewebesammlung wurde durch eine kleine Spezialausstellung «10 Jahre Textilfachschule» ergänzt.

Die Druckerei war zum Lehrsaal gestaltet. Instruktiv waren an der Ostwand prächtige Farbenskalen aufgemacht, welche mit Stoffmustern in Verbindung gebracht wurden. Weiter sah man Farbauszüge aus Werken bekannter moderner Maler, womit der Weg zu neuen Kombinationen geöffnet wird. Gegenüber an der Westwand waren die Themen Kombinatorik und Formenlehre zu sehen. Es war erstaunlich zu sehen, wie viele Formvarianten und Kombinationen aus vier Zündhölzchen möglich sind.

Daß man auf dem Weg zum Websaal der kleinen Seidenspinnerei einen Besuch abstattete, war ganz selbstverständlich. Zwei Arbeiterinnen haspelten die Seidenfäden von goldgelben Kokons ab und demonstrierten damit die Gewinnung der Grège.

Im großen Websaal stand man vor den neuesten Erzeugnissen unserer hochentwickelten Textilmaschinenindustrie, und konnte an 22 Schaft- und 16 Jacquardstühlen das Entstehen der Stoffe verfolgen, die in den obern Räumen ausgestellt waren. Auf diesen Maschinenpark darf die Textilfachschule Zürich stolz und dankbar sein für das große Entgegenkommen und den Opfersinn der schweizerischen Textilmaschinenindustrie, die ihr immer die neuesten Maschinentypen zur Verfügung stellt.

Am 14. Juli haben 21 Schüler mit dem Abgangszeugnis die Schule verlassen und sind in der Heimat oder im Ausland in die Industrie übergetreten. — Bereits fanden die Aufnahmeprüfungen für den neuen Kurs statt. Das 1. Semester beginnt am 3. September mit 27 Schülern, während in das 3. Semester 18 Schüler eintreten. Mit der Entwerferklasse werden nach den Ferien total 70 Schülerinnen und Schüler den 76. Jahreskurs beginnen. Hg.

Die Export- und Mustermesse Dornbirn wurde am 27. Juli mit feierlicher Mozart-Musik, Begrüßung durch den Bürgermeister Dr. G. A. Moosbrugger sowie durch den Messepräsidenten Komm.-Rat Hermann Rhomberg und einer Ansprache des Ehrenprotektors, Bundesminister für Handel und Wiederaufbau DDDr. Udo Illig festlich eröffnet.

Die schweizerische Industrie war an der Messe durch 48 Firmen vertreten, die vorwiegend Textilmaschinen: Färberei-, Flechtmaschinen, Näh- und Steppmaschinen sowie Prüfgeräte ausstellten. Die chemische Industrie war mit Textilfarben und Textilhilfsmitteln vertreten. Auch für schweizerische Textilwaren lagen Angebote vor. Die Messe war von rund 1000 Firmen aus 16 west- und osteuropäischen Staaten und aus den USA beschickt. Ein Bericht über die Angebote an Textilmaschinen und Textilien wird in der September-Ausgabe folgen.

Leipziger Herbstmesse 1956. — Starkes internationales Textilangebot. — Mit Textilwaren aller Art sind auf der am 2. September beginnenden Leipziger Herbstmesse außer rund 1000 Ausstellern der Deutschen Demokra-

tischen Republik und einer großer Anzahl Firmen aus der Deutschen Bundesrepublik die Tschechoslowakei, Polen und Ungarn mit Außenhandesunternehmen sowie Belgien, Frankreich, die Niederlande, Großbritannien, Irland, Oesterreich, Italien und Schweden mit zahlreichen Einzelausstellern vertreten. Die Messegruppe Textilwaren und Bekleidung nimmt im «Ringmessehaus» etwa 17 500 m² ein und ist damit die größte der Leipziger Messe.

Kleine Zeitung

Sondernummer Juli 1956. — Berichtigungen. — So schön und vortrefflich die drucktechnische Ausführung dieser Nummer gewesen ist, so bedauerlich waren die zahlreichen Fehler des Setzers, die leider darin stehengeblieben sind.

Schon im Leitartikel von Herrn Regierungsrat Egger ist einiges zu berichtigen. Auf Seite 153 in der ersten Spalte hätte es im zweiten Abschnitt im Hinweis auf die Umwälzung, die nicht überall reibungslos verlief, heißen sollen: wie z. B. in Uster, wo sich der Unwille gegen die Einführung der Maschine rebellisch *hervortat,* anstatt hervortrat. Und auf Seite 154 sollte es am Schluß des ersten Abschnittes natürlich heißen: im damaligen Bauern*dorf* Wipkingen, anstatt Bauern-Wipkingen und in der zweiten Spalte einige Zeilen weiter unten *in modischer* Hinsicht, anstatt inmodischer Hinsicht.

Ganz bös aber sieht es auf Seite 169 oben aus, die wegen der Einstellung der beiden Clichés neugesetzt werden mußte. Im Hinweis auf den berühmten «Stein von Rosette» sollte es heißen: Er enthält eine lange Dankadresse des Priesterkollegiums von Memphis, der einstigen Hauptstadt von Unterägypten, an einen der *ptolomäischen Könige.* Der Setzer machte daraus, das Wörtchen «der» weglassend und im folgenden Wort die Buchstaben l und t umstellend, einen richtigen Druckfehlerteufel. Einige Zeilen weiter unten erwähnten wir, daß sich François Champollion *neben* seiner Arbeit über die koptische Grammatik noch während eines vollen Jahrzehntes mit dem Studium der «Hieroglyphen» befaßt habe. Der Setzer ließ leider das erste n in neben weg. Im weitern hätte es in der Spalte rechts unten heißen sollen: verschlungene *Bandkreise,* anstatt nur Bandkreis.

Die «Jubiläumsbriefe ehemaliger Lettenstudenten» auf Seite 171 hatten wir im Manuskript wie folgt eingeleitet: Als man vor genau zehn Jahren Abschied von der «Zürcherischen Seidenwebschule» nahm und der ausgebauten Anstalt mit dem erweiterten Lehrplan den neuen Namen «Textilfachschule Zürich» gab, haben wir diese Umwandlung in der Juli-Nummer 1946 unserer Fachschrift festgehalten. Wir wissen nicht, weshalb der Setzer diese zehn Jahre ganz einfach übersprungen und die Ziffer 1956 eingesetzt hat.

Wir bedauern alle diese Fehler recht lebhaft und bitten unsere Leser gebührend um gefällige Entschuldigung.

Die Redaktion

Literatur

Mitteilungen für unsere Freunde in der Textilindustrie. — *CIBA Aktiengesellschaft, Basel.* — An der Tagung «man made fibres» vom 6. Januar 1956 in Zürich überreichte die CIBA Aktiengesellschaft allen Teilnehmern ihre Chemiefasermappen 1 und 2. Als Neudruck ist nun die Mappe 3 herausgekommen, die, als aktueller Ratgeber über synthetische Fasern ausgestaltet, jedem Textilfachmann viel Wissenswertes vermittelt. Diese Mappe enthält die

Referate der Zürcher Chemiefasertagung.

Alle Diskussionsbeiträge mit zwischenzeitlich ausgearbeiteten Antworten.

Färbereitechnische Ergänzungen zu den Mappen 1 und 2. Aktuelle Praxismuster.

Zusammenfassung der CIBA-Empfehlungen für die Veredlung von Textilien aus Triazetatfasern.

Die Titelseite dieser neuen Mappe ziert ein Band, das die reichhaltige Palette der 28 Cibalane auf Nylsuisse 15 den. monofil der schweizerischen Polyamidfaser von der Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke illustriert. Das 25 cm breite Band enthält in der Kette gegen 10 000 feinste auf Spulstrangen gefärbte Monofilfäden, die neben etwa 1000 Japangrège-Fäden einzeln gezettelt und eingezogen werden mußten. Auf einem Handwebstuhl in Seewen (SO) wurden vier solcher Bänder nebeneinander von einem seit Jahrzehnten in Heimarbeit tätigen Posameter gewoben. Seit Generationen ausgeübte Heimarbeit wird auf diese Weise mit Errungenschaften der Neuzeit sinnvoll verbunden. Zwischen den Anfängen der Basler Seidenbandindustrie und der Verwendung synthetischer Fasern für moderne Posamenten liegt eine wechselvolle Entwicklung, die auch für den Ursprung der Basler chemischen Industrie mitbestimmend war.

Es ist ein prächtiges und umfangreiches Heft, das sowohl dem Stoff-Fabrikanten wie auch dem Ausrüster neben dem reichen textlichen Inhalt durch eine mannigfaltige Kollektion von Mustern viel wertvolle Winke und Ratschläge gibt. -t-d.

Secondary Aspects of the Power Loom. — Von *W. Middlebrook.* 129 Seiten mit 97 Abbildungen. Verlag Emmott & Co. Ltd., 31 King Str. West, Manchester. Preis 5 sh.

Wie der Titel des kleinen Buches, das der Webermeister gut in die Tasche seines Overalls stecken kann, andeutet, ist dasselbe eine Ergänzung zu dem vom gleichen Verfasser früher erschienenen Büchlein «Primary Aspects of the Power Loom». Der in England sehr bekannte Webereitechniker beschreibt in seinem neuen Buch alle die kleinen Einzelteile am Webstuhl, die irgendeine wichtige Funktion ausüben. Beginnend mit den verschiedenen Arten der Schußgabeln, schildert er in kurzen Abschnitten anhand guter technischer Zeichnungen die Schußwächter verschiedener Stuhlsysteme, die mechanischen und elektrischen Kettfadenwächter, Schußfühler und Breithalter aller Art sowie die Einrichtungen und Bewegungsvorgänge für Verbindenden. Das kleine Buch ist ein vortrefflicher Ratgeber für jeden jungen Webereipraktiker mit guten Kenntnissen der englischen Sprache.

The World of Wool 1955—56. — Annual Review of the International Wool Secretariat and the Wool Bureau Incorporated.

Das neue Jahrbuch vermittelt — wie es sein Titel sagt — wieder einen Ueberblick über die Welt der Wolle. Nach einer kurzen Einleitung schildert dasselbe die im Berichtsjahre entfaltete Tätigkeit in den verschiedenen Ländern. Unter dem Titel «Werbung und Förderung» wird der Leser über Länder und Meere an festliche Anlässe, Modeschauen und Ausstellungen über Wolle und Wollerzeugnisse und auch vor Wollplakate geführt. Der Abschnitt «Education» befaßt sich mit Schul- und Unterrichtsfragen über Wolle. In den folgenden Abschnitten wird über Wissenschaft und Technik und über neuere Forschungen berichtet. Ein weiterer Abschnitt orientiert über das «Wool Bureau». Ergänzt wird der auch diesmal wieder reich mit guten Bildern ausgestattete Jahresrapport mit dem Verzeichnis der Verbandsbehörden.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

C. Beerli AG., in St. Gallen, Veredlung und Vertrieb von Kunstseide und andern Textilien. Das Aktienkapital von Fr. 180 000 wurde auf Fr. 360 000 erhöht durch Heraufsetzung des Nennwertes der Aktien zu Fr. 300 auf je Fr. 600. Der Erhöhungsbetrag ist bar einbezahlt worden.

Feldmühle AG., in Rorschach, Fabrikation und Verkauf von Kunstseide und Kunstfasern aller Art. Das Verwaltungsratsmitglied Dr. Josef Fenkart wurde zum Präsidenten ernannt. Er führt Kollektivunterschrift zu zweien. Der Vizedirektor Max Roeßler wurde zum Direktor ernannt und zeichnet wie bisher kollektiv zu zweien.

Industrial Plants Corporation, in Zürich 2. An- und Verkauf und Vermittlung von Gesamt- oder Teilanlagen für die Herstellung von Textil-Fasern, -Garnen und -Geweben. Oscar Von Kohorn, Dr. Willy Staehelin, Dr. Hans Herrmann und Dr. Conrad Staehelin sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; die Unterschrift von Oscar Von Kohorn ist erloschen. Dr. Willy Staehelin führt weiterhin Kollektivunterschrift zu zweien. Neu ist als einziges Mitglied in den Verwaltungsrat gewählt worden Albert Trudel, von Männedorf, in Meilen; er führt Einzelunterschrift.

Seiden-Textil-Aktiengesellschaft, in Zürich 1, Textil-Rohstoffe usw. Durch Ausgabe von 400 neuen Inhaberaktien zu Fr. 500, alle voll durch Verrechnung liberiert, ist das Grundkapital von Fr. 100 000 auf Fr. 300 000 erhöht worden.

Dr. v. Ziegler & Co., in Zürich 1. Unter dieser Firma sind Dr. Hans Peter von Ziegler, von Schaffhausen, in Zollikon, und Heinrich von Ziegler, von Schaffhausen, in Zürich 6, eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Kauf und Verkauf von Rohmaterial sowie Halb- und Fertigfabrikaten der Textilbranche, insbesondere von Garnen und Zwirnen. Bahnhofstraße 40.

Schweiz. Decken- und Tuchfabriken Pfungen-Turbenthal, in Pfungen. Jakob Bidermann ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift und diejenige von Emil Steiner sind erloschen. Bruno Aemissegger ist zum Direktor mit Kollektivunterschrift ernannt worden. Werner Winterhalter ist zum Leiter der Deckenabteilung mit Kollektivunterschrift ernannt worden. Zum Betriebsleiter mit Kollektivunterschrift ist ernannt worden Rolf Gerber, von Langnau (Bern), in Winterthur.

RBC Seiden-AG., in Zürich 1. Kurt Bollag, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates, ist nicht mehr Direktor; er führt jedoch weiter Kollektivunterschrift zu zweien. Zur Directrice mit Kollektivunterschrift zu zweien ist ernannt worden Flori Brauchbar, geb. Ullmann; ihre Prokura ist erloschen.

Brügger & Co. AG., Maschinenfabrik, in Horgen. Eduard Brunner ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Seine Unterschrift sowie diejenige von Robert Zahner sind erloschen. Albert Brügger-Frei, nun wohnhaft in Lyon, ist nicht mehr Präsident, bleibt jedoch Mitglied des Verwaltungsrates und führt weiter Einzelunterschrift. Neu sind in den Verwaltungsrat gewählt worden: Hans Oetiker, von Stäfa, in Horgen, als Präsident mit Einzelunterschrift, sowie Hermann Ernst Mettler, von und in Zürich; Dr. Emil Kern, von Bülach, in Horgen, und Dr. Bruno Flueler, von Stansstad, in Küsnacht (Zürich), als weitere Mitglieder. Einzelunterschrift ist erteilt worden an Gertrud Oetiker, von Stäfa, in Horgen, und Kollektivunterschrift an Paul Flury, von Basel, in Zürich.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 18b, Nr. 313960. Verfahren zur Herstellung von reißfesten Fasern oder Fäden aus einem synthetischen Polyester. Erf.: Harold Henry Hebeler, Eggertsville (N. Y., USA). Inh.: E. I. Du Pont de Nemours and Company, Wilmington 98 (Delaware, USA).

Kl. 18b, Nr. 313961. Verfahren zur Herstellung von Fäden aus einer Lösung von Polyacrylnitril in Salpetersäure. Erf. und Inh.: Dr. Ing. Paul Halbig, Chemiker, Plateau de Pérolles 10, Freiburg.

Kl. 18b, Nr. 313962. Verfahren zur Herstellung von künstlichen Zellulosefäden mit poröser Struktur. Erf.: Josef König, Krefeld-Linn (Deutschland), und Dr. Werner Matthaes, München (Deutschland). Inh.: Phrix-Werke Aktiengesellschaft, Stephansplatz 10, Hamburg 36 (Deutschland). Priorität: Deutschland, 27. Februar 1950.

Kl. 19b, Nr. 313963. Verfahren zur Herstellung einer saugfähigen Matte und Vorrichtung zur Durchführung des Verfahrens. Erf. und Inh.: Curt George Joa, Ingenieur, Fond du Lac Avenue 726, City of Sheboygan Falls (Wisconsin, USA).

Kl. 19b, Nr. 313964. Verfahren und Apparat zum Zuführen von geöffnetem Fasermaterial an eine Textilmaschine. Erf.: William Aldred Hunter und Frank Singleton, Helmshore, Rossendale (Lancashire, Großbritannien). Inh.: T.M.N. (Research) Limited, Holcombe Road, Helmshore (Lancashire, Großbritannien). Prioritäten: Großbritannien, 16. Mai und 5. August 1952.

Kl. 19c, Nr. 313965. Flügelkrone, insbesondere an einem Flyerflügel. Erf.: Oscar John, Krefeld (Deutschland). Inh.: Crefelder Baumwoll-Spinnerei, Spinnereistraße 69,

Krefeld (Deutschland). Priorität: Deutschland, 26. Mai 1952.

Cl. 19d, N° 313966. Machine à renvider du fil sous forme de bobines. Inv.: Percival Leonard Hobourn, Detling near Maidstone (Kent, Grande-Bretagne). Tit.: Hobourn Aero Components Limited, Strood, Rochester (Kent, Grande-Bretagne).

Kl. 19d, Nr. 313967. Schuß-Spulmaschine mit einer Einrichtung zur Bildung einer Reservewicklung. Erf.: Glover Carlton Joyce, Worcester (Mass., USA). Inh.: Whitin Machine Works, Whitinsville (Mass., USA).

Cl. 19d, N° 313968. Mécanisme régulateur de la tension du fil pour bobinoirs. Inv. et tit.: Juan Vilá Reyes, industriel, c/Homero N° 51, Barcelone (Espagne).

Kl. 19d, Nr. 313969. Vorrichtung zum Aufspulen von Fäden. Erf.: Ernst Bauch, Wattenbek/Holstein (Deutschland). Inh.: Neumünstersche Maschinen- und Apparatebau-GmbH., Christianstraße 160/164, Neumünster (Holstein, Deutschland). Priorität: Deutschland, 24. Juli 1952.

Kl. 18a, Nr. 314276. Verfahren zur Herstellung einer Spinndüse, insbesondere zur Erzeugung von vollsynthetischen Fäden, und nach diesem Verfahren hergestellte Spinndüse. Erf.: Max Burkhardt, Hanau/Main (Deutschland), Emil Grafried, Auheim/Main (Deutschland), und Gretelore Gruber, geb. Raunecker, Hanau/Main (Deutschland). Inh.: W. C. Heraeus GmbH., Platinschmelze, Hanau a. M. (Deutschland). Priorität: Deutschland, 1. März 1952.

Kl. 19b , Nr. 314277. Mechanismus zum Einlegen eines Faserbandes in eine Kanne an einer Spinnereimaschine. Erf.: John Syril Dudley, Douglas (Mass., USA), und Carl Dewey Brandt, Whitinsville (Mass., USA). Inh.: Whitin Machine Works, Whitinsville (Mass., USA).

Cl. 19b, N° 314278. Procédé pour la mise en pots de rubans provenant de machines de préparation de filature. Inv.: Camille Miesch, Lutterbach (Ht-Rhin, France), et Oscar Schluck, Sélestat (Ht-Rhin, France). Tit.: Société Alsacienne de Constructions Mécaniques, Mulhouse (Haut-Rhin, France). Priorité: France, 19 décembre 1952.

Kl. 19c, Nr. 314279. Streckwerkseinrichtung an einer Spinnereimaschine. Erf.: Joseph Noguera, Salford/Manchester (Großbritannien). Inh.: Casablancas High Draft Co., Ltd., Bolton Street, Salford 3/Manchester (Großbritannien). Prioritäten: Großbritannien, 16. Juni 1952 und 4. Februar 1953.

Cl. 19c, N° 314280. Dispositif de pression du mécanisme d'étirage d'un métier de filature. Inv.: René Roth, Mulhouse (Ht-Rhin, France). Tit.: Société Alsacienne de Constructions Mécaniques, Mulhouse (Ht-Rhin, France). Priorité: France, 19 juin 1952.

Kl. 19c, Nr. 314281. Doppeldraht-Zwirnmaschine. Erf.: Walter Lenk, Remscheid-Lennep (Deutschland). Inh.: Barmer Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Remscheid-Lennep (Deutschland). Priorität: Deutschland, 15. September 1952.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse 1956/57

1. Bindungs-, Materiallehre und Dekomposition einfacher Schaftgewebe

Kursleitung: Herr Robert *Deuber*, Stäfa

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Kursdauer: 20 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr

Kursbeginn: Samstag, den 13. Oktober 1956, 14.15 Uhr

Kursgeld: Fr. 60.—, Materialgeld Fr. 35.—, Haftgeld Fr. 15.—
Die Materialtheorie wird gedruckt verabreicht

Anmeldeschluß: 28. September 1956

2. Kurs über Menschenführung (Fortsetzung)

Kursleitung: Herr Dr. Heinz *Bertschinger*, Institut für Angewandte Psychologie, Zürich

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Kursdauer: 2 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr

Kurstage: Samstag, den 20. und 27. Oktober 1956

Kursprogramm: a) *Der neue Mitarbeiter im Betrieb*
Warum Neueinstellungen? Die seelischen Wirkungen des Arbeitsplatzwechsels. Der erste Tag im Betrieb. Wie erlebt der Neue den Vorgesetzten und die Firma? Was tun, damit sich der Neue rasch heimisch fühlt?

b) *Instruktion und Ausbildung*
Wie stellen wir den Ausbildungsstand einer Abteilung fest? Was ist eine zweckmäßige Anlernmethode? Schweizerische und amerikanische (TWJ) Methoden. Welche Grundregeln müssen wir bei der Instruktion anwenden? Einsparungen durch systematische Arbeitsinstruktion. Was ist ein Lernvorgang? Wie weit soll man in der Förderung und Ausbildung der Mitarbeiter gehen?

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 10.—
Nichtmitglieder Fr. 20.—

Anmeldeschluß: 5. Oktober 1956

3. Kurs über Schwachstromtechnik und Einrichtungen

Kursleitung: Herr Robert *Hobi*, Winterthur

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Kursdauer: 2 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr

Kurstage: 10. und 17. November 1956

Kursprogramm: Einführung in die Schwachstromtechnik, insbesondere am Webstuhl. Begriff der elektrischen Steuerung von Arbeitsrythmen, Transformer, Relais, Magnete, Zeitkontakte, Steuerkontakte, Fernsteuerung von Motorschaltern. Verlegen von elektrischen Leitungen. Richtlinien

für den Unterhalt und die Montage von elektrischen Apparaten und Kontakten. Einstellen der Arbeitskontakte und der Zeitkontakte im elektrischen Steuerkasten. Entwurf und Aufbau der Schaltbilder. Lesen der Schaltbilder. Beheben von Störungen. Störungen durch Leitungsdefekte, lose Kontakte/Anschlüsse und Kurzschluß. Vorteile der elektrischen Steuerung von Funktionen am Webstuhl. Zusammenwirken von elektrischer und mechanischer Steuerung.

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 5.—
Nichtmitglieder Fr. 12.—

Anmeldeschluß: 26. Oktober 1956

4. Kurs über «Mechanische Probleme am Webstuhl»

Kursleitung: Herr Prof. E. *Honegger* und Herr Ing. K. *Osterwalder*, Zürich

Kursort: Maschinenlaboratorium der ETH, Hörsaal I, Sonneggstraße 3, Zürich

Kursdauer: 3 Samstagnachmittage ,je von 14.00 bis 17.00 Uhr

Kurstage: 1., 8. und 15. Dezember 1956

Kursprogramm: 1. Nachmittag: Kurbel- und Exzentertrieb. Zusammenhang von Kurbelkonstruktion bzw. Exzenterform mit der hervorgerufenen Bewegung. Besprechung und Berechnungsmöglichkeit des Schützenschlages.

2. Nachmittag: Antriebsarten von mechanischen Webstühlen. Vor- und Nachteile der verschiedenen Ausführungen, Berechnung der Uebersetzungsverhältnisse. Leistungsbedarf des mechanischen Webstuhls. Anteil der verschiedenen Organe.

3. Nachmittag: Zusammenhang zwischen Tourenzahl der Kurbelwelle und Einstellung der übrigen Organe des Webstuhls. Positive und negative Regulatoren für Kett- und Warenbäume. Einstellen der sogenannten Schere.

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 8.—
Nichtmitglieder Fr. 20.—

Anmeldeschluß: 16. November 1956

5. Kurs über Loga-Rechenscheiben

Kursleitung: Herr *Daemen*, Loga-Kalkulator, Uster

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Kurstag: Samstag, den 12. Januar 1957, 14.15 bis 17.15 Uhr

Kursprogramm: Die Entwicklung von Rechenscheiben und Rechenwalzen (mit Lichtbildern). Die Auswertung von Normal- und Spezialskalen im textilen Rechnen. Die Gewebekalkulation in Kette und Schuß (Rechnen mit Formeln). Dispositionsprobleme unter besonderer Berücksichtigung der neuen Dispositionsmethoden. Produktionsrechnungen (Maschinenzeiten, Nutzeffekte usw.). Kaufmännisches Rechnen (Einstandspreis, Verkaufspreis, Import, Export, Konfektionsschema). Die Grenzen des Rechenschieberrechnens (Stufe I—III).

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 2.—
Nichtmitglieder Fr. 12.—

Anmeldeschluß: 28. Dezember 1956

6. Kurs über Sektional-Zettlerei (Schärerei) und Sektional-Zettelmaschinen (Schärmaschinen)

Kursleitung: Herr *Eichholzer* und Herr *Iten*, Uzwil

Kursort: Uzwil, Maschinenfabrik Benninger AG.

Kurstag: Samstag, den 2. Februar 1957, 10.00 bis 16.00 Uhr

Kursprogramm: 10.00 Uhr: Besammlung
10.15 bis 12.00 Uhr: Kurze Betriebsbesichtigung und spezielle Demonstration des Zettelns (Schärens) im Websaal; Montage der Zettelmaschine und Gatter.
12.15 bis 13.30 Uhr: Mittagessen im Hotel «Schweizerhof»
13.30 bis 16.00 Uhr: Vortrag anhand von Lichtbildern über die Entwicklung der Zettelmaschinen, Vorteile der heutigen Modelle, Ein-, Zwei- und Drei-Gatter-System, anschließend Diskussion.

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 5.—
Nichtmitglieder Fr. 10.—

Anmeldeschluß: 18. Januar 1957

7. Kurs über Jacquardweberei
a) Harnisch, b) Jacquardmaschine

Kursleitung: Herr Otto *Müller*, Fachlehrer TFZ, Zürich

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Kursdauer: 4 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr

Kurstage: 23. Februar, 2., 9. und 16. März 1957

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 10.—
Nichtmitglieder Fr. 30.—
Die Theorie wird gedruckt verabreicht!

Anmeldeschluß: 8. Februar 1957

Schema für die Kursanmeldung:

Kurs Nr. ..... über .....

Name: ..... Vorname: ..... Geburtsjahr: .....

Wohnort: ..... Straße: .....

Beruf: .....

Geschäftsadresse des Arbeitgebers: .....

.....

Mitglied des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich

(ja oder nein): .....

---

1. **Die Anmeldungen sind schriftlich, gemäß obenstehendem Anmeldeschema, mit vollständigen Angaben an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Bollmann, Sperletweg 23, Zürich 11/52, zu richten.**
2. **Die Anmeldungen sind spätestens bis zu dem für jeden Kurs angegebenen Anmeldeschluß einzusenden.**
3. **Für jeden Kurs ist eine separate Anmeldung nötig. Unvollständige Anmeldungen werden retourniert.**
4. **Kursgeld-Einzahlungen sind erst dann vorzunehmen,**

wenn dem Kursteilnehmer der hiefür vorgesehene Einzahlungsschein zugestellt wird. 10 Tage vor Kursbeginn werden die Kursteilnehmer über die Durchführung der Kurse persönlich orientiert. Dieser Mitteilung wird ein Einzahlungsschein für den betreffenden Kurs beigelegt, mit welchem das Kursgeld bis spätestens 4 Tage vor Kursbeginn einbezahlt werden muß.

5. **Bei Kursbeginn ist auf Verlangen die Postcheckquittung vorzuweisen.**
6. **Personen, die sich nicht rechtzeitig angemeldet oder das Kursgeld nicht einbezahlt haben, können nicht berücksichtigt werden.**
7. **Als Vereinsmitglieder gelten nur dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie angehörende Mitglieder.**
8. **Die Mitgliedschaft des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler und Angehöriger der Seidenindustrie steht allen in der Textilindustrie tätigen Personen offen, auch solchen, die keine Webschule besucht haben. Anmelde- bzw. Eintrittskarten sind beim Präsidenten der Unterrichtskommission erhältlich.**
9. **Anmeldeformulare für die Kurse sind nicht erhältlich. Unnötige Anfragen sind, wenn irgendwie möglich, zu vermeiden.**

Albert Greitmann † — An der Jubiläumsfeier haben wir zufällig erfahren, daß unser Veteran Albert Greitmann Ende Mai verstorben ist. Eine Mitteilung von seinem Hinschiede ist dem Verein nicht zugegangen. Wir haben nun in alten Jahresberichten etwas gestöbert und dabei ermittelt, daß unser verstorbener Veteran, der 1883 geboren war, Anno 1902/04 die Seidenwebschule absolviert hat. Zuerst bei F. Stockar tätig, trat er im Mai 1907 als Disponent bei der Firma Siber & Wehrli an der Mühlebachstraße ein. Dieser Firma, in welcher er, dank seiner Gewissenhaftigkeit, im Laufe der Jahre zum Chefdisponenten der Abteilung Kleiderstoffe aufrückte, hat er die Treue gehalten. Mit zunehmendem Alter ließ dann sein Gehörsinn stark nach, weshalb er sich — sofern wir uns nicht irren — etwas vorzeitig pensionieren ließ. Nach seinem Rücktritt gab er sein Heim in Hottingen auf und siedelte nach Wettswil bei Bonstetten über, wo er sich der Kleintierpflege widmete.

Im Verein betreute A. Greitmann während den Jahren 1918 und 1919 das Amt des Quästors und von 1920 bis 1929 war er Rechnungsrevisor, dem das Pünktlein auf dem i nicht fehlen durfte. Nachher aber sah man ihn nur noch etwa an einer Generalversammlung. — Wir gedenken seiner in Ehren. -t-d.

Chronik der «Ehemaligen». — Das große Fest der «Ehemaligen» zur Jubiläumsfeier ihrer Schule im Letten, der alten «Seidenwebschule» und der jungen «Textilfachschule» gehört der Vergangenheit an. Auf das Konto der Seidenwebschule gehen 65 Jahre, auf ihre junge Schwester genau 10 Jahre! Die 75 Jahre wurden zudem einige Monate zu früh gefeiert, was bei Geburtstagsfeiern gewöhnlich nicht üblich ist, diesmal aber ganz sicher einiges zum großen Erfolg derselben beigetragen haben dürfte. Immerhin — vielleicht wären auch im November die ehemaligen Lettenstudenten in Scharen aufmarschiert. — Nun soll die Chronik darüber berichten, wer alles dabei gewesen ist. Weil dies aber nicht gut möglich ist, wird es hoffentlich dem Chronisten niemand verargen, wenn er nur wenige Namen erwähnt.

Gegen 350 Personen sollen an der Jubiläumsfeier teilgenommen haben, alle geschmückt mit dem hübschen blau-weißen Festbändchen «1881 ZSW JUBILÄUM VES 1956». Es war eine Feier wie sie der «Verein ehemaliger Seidenwebschüler» in dieser Art und in diesem festlichen Gepräge noch nie veranstaltet hatte. So ganz beiläufig darf der Chronist wohl erwähnen, daß viele der Damen in eleganter Gesellschaftskleidung erschienen waren. Wer von den «Seidenen» hätte dabei nicht an die Wahrheit der Worte gedacht, daß «es nichts Schöneres gibt als reine Seide». Und welcher «Ehemalige» hätte an der Schönheit dieser Stoffe, zu der mancher als Créateur vielleicht selber etwas beigetragen hatte, keine Freude gehabt?

Der Chronist hatte an diesem Abend seine besondere Freude an der Begegnung mit altvertrauten Bekannten und treuen «Ehemaligen», die vor Jahrzehnten die Seidenwebschule besucht hatten. Der älteste der Ehrengäste war zweifellos unser geschätztes Ehrenmitglied Dr. *Th. Niggli* mit seinen mehr als 81 Jahren. Er war mit Frau Gemahlin erschienen, und übt heute noch, nach mehr als einem halben Jahrhundert Tätigkeit als Sekretär, Vizepräsident und Historiker der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, das Amt als Sekretär der Aufsichtskommission der Schule aus.

Der älteste ehemalige Lettenstudent und auch der einzige Festteilnehmer, der die Schule noch kurz vor der Jahrhundertwende, Anno 1898/99 besucht hatte, war unser geschätzter Veteran *Bernhard Reimann,* a. Dir. in Zollikon. Er schrieb dem Chronisten einige Tage später: «Es war eine sehr nette, gelungene Feier am letzten Samstag, und ich bin froh, daß ich sie nicht verpaßt habe.» — Dann ist unser Ehrenmitglied *Th. Ryffel,* a. Lehrer der Jacquardweberei, zu nennen. Als er im Herbst 1899 in die Schule eintrat, war er wohl für zwei Jahre der jüngste Webschüler. Er zählte beim Eintritt gerade 15 Jahre! 25 Jahre nach seinem Studienabschluß kam er als Lehrer an die Schule zurück. Veteran *Th. Weber,* a. Disp. in Uznach, absolvierte die Kurse 1908/10 und vertrat damit das erste Jahrzehnt unserer Zeitrechnung. — Zur älteren Garde gehören heute auch schon diejenigen «Ehemaligen», die der Chronist einst zu seinen ersten Schülern zählen konnte: unser Veteran *Alfred Isenring* (1909/11), der viele Jahre als Direktor einer angesehenen großen Wiener Seidenweberei in der Tschechoslowakei tätig gewesen ist, und unser geschätztes Ehrenmitglied Mr. *Jacques Weber* (1911/12) aus New York. Die von ihm «drüben» errichtete Stiftung ermöglicht seit einer Reihe von Jahren jeweils einem unbemittelten jungen Mann den Besuch der Schule im Letten. — Im Kreise der Feiernden sah der Chronist noch eine ganze Anzahl Veteranen, deren Studienzeit 30 und mehr Jahre zurückliegt, die er aber nicht einzeln erwähnen kann. Immerhin seien noch die Ehrenmitglieder *A. Haag* (14/15), *Ernst Meier* und *G. Steinmann* (beide 18/19) genannt, und erwähnt, daß dieser Kurs «7 Mann hoch» vertreten war. Daß die gesamte Lehrerschaft an der Feier teilgenommen hat, braucht kaum besonders betont zu werden.

Was aber noch festgehalten zu werden verdient, weil es den Chronisten besonders gefreut hat, das war die Anwesenheit von Dr. *G. Leu,* Vorsteher des Kant. Industrie- und Gewerbeamtes, und von *Leonh. Wyß,* Ing. in Fa. BBC Baden, beide mit ihren Damen, am Tische von *C. Appenzeller* (15/16), Präsident der Aufsichtskommission. Die Schule hat der Sympathie der beiden genannten Herren allerlei zu verdanken, ganz besonders Herrn Wyß, der — nebenbei bemerkt — am 17. Juli sein 40jähriges Jubiläum bei der Firma BBC feiern konnte, wozu ihm auch an dieser Stelle noch herzlich gratuliert sei.

Es seien ferner auch noch die Namen einiger «Ehemaliger» genannt, die aus weiter Ferne gekommen sind, und die der Chronist zu seinem lebhaften Bedauern nicht einmal alle gesehen hat, während er gerne jedem von ihnen «grüezi» gesagt hätte. Veteran *Paul Müller* (19/20), Betriebsleiter, war aus Kopenhagen gekommen und Mr. *Max Müller* (23/24), ebenfalls Veteran, war extra zum Besuche des Festes von New York herübergeflogen. Die beiden Klassenkameraden vom Kurse 25/26 *A. Bürgisser,*

Dir. in Dunfermline (Schottland), und *Franz Votteler*, Dir. in Huancayo (Peru), haben vielleicht ihre Begegnung und das 30jährige Jubiläum ihres Studienabschlusses besonders gefeiert. Vom Kurse 29/30 sind sich ebenfalls zwei «Ehemalige» begegnet: *Erwin Friedmann* kaum aus Göteborg (Schweden) und sein Studienkamerad *Walter Weber* aus Tiverton (England), wo er als Direktor einer großen Weberei vorsteht. Aus Schweden war ferner noch *Adolf Bolliger* (31/32), Betriebsleiter in Borås, mit Frau Gemahlin zum Feste gekommen. Von der jüngeren Garde waren *Hansjörg Rumpel* (43/44) aus Huningue (Ht. Rhin) und *Beat Ruoss* (50/51) aus Lyon anwesend. — Es sind vermutlich noch andere «Ehemalige» aus dem Auslande gekommen, die sich aber nicht gemeldet haben.

Das Jubiläum der Schule wäre für die «Ehemaligen» der Kurse 1915/16, 25/26 und 30/31 eine günstige Gelegenheit gewesen, ihre besonderen Jubiläuen zu feiern. 40, 30 und 25 Jahre sind seither vergangen; es ist eigentlich schade, daß niemand daran gedacht hat, die einstigen Studienkameraden zu «Klassenzusammenkünften» aufzubieten. Sie hätten sich wahrscheinlich allerlei zu erzählen gewußt. Nun, das Jahr 1956 ist noch nicht vorbei; vielleicht kann der Chronist im Herbst von einer solchen Zusammenkunft etwas berichten.

*

An Nachrichten sind dem Chronisten zugegangen: zwei Karten, die eine aus Wien, die andere aus Salzburg, von unserem lieben alten Freunde Mr. *Robert J. Freitag* (ZSW 1893/95) in Philadelphia, von seiner Europafahrt mit Frau Gemahlin. — Mr. *Bruno Lang* (TFS 46/47) und Frau Gemahlin in Djakarta (Indonesien), meldeten mit Freude das Eintreffen des erwarteten Stammhalters. — Vom Schwefelberg-Bad sandten Sig. *Max Eberle* (21/22) und Frau Gemahlin in Merate frohe Feriengrüße.

Und zum Schluß ist noch der überraschende vormittägliche Besuch von *John J. Zwicky* (TFS 45/47) vom 20. Juli zu erwähnen. Zu Hause und beim Mittagessen in der «Schönau» in Erlenbach erzählte er lächelnd und mit strahlenden Augen von seiner neuen Stellung bei der Weberei Azmoos, deren verantwortliche Leitung er vor einigen Monaten übernommen hat.

Der Chronist dankt und entbietet allerseits herzliche Grüße.

«Letten-Chronik». — Zum Jubelfest unserer Schule haben die Betreuer der Chronik einige Lebenszeichen von ehemaligen Lettenstudenten empfangen. — In erster Linie sei ein Brief von *Ernst Lamprecht* (Kurse 52/54) erwähnt. Vor fünf Monaten reiste er nach New York und hat umgehend in einer amerikanischen Textilfirma als Disponent eine gute Anstellung gefunden. Er berichtet, daß er bereits viel gelernt habe und daß Schweizer in der amerikanischen Textilindustrie gesucht sind und daß sie vorwärts kommen können. Er ist auch bereit, als Vermittler zu amten. Seine Ausführungen werden von Mr. *Rob. Herbstreit* (Kurs 17/18) bestätigt, womit auch ein Veteran in der Lettenchronik registriert ist. Aber auch von andern Kennern der amerikanischen Verhältnisse erhalten diese Ausführungen ihre Bestätigung. — Zum Jubiläum gratulierte *F. Potnik* (Kurs 54/55), der gerade auf einer Auslandreise war. Er schreibt, daß einem erst in der Praxis bewußt wird, was die Schule alles bietet. — Aus England grüßte *Alfred Lätsch* (Kurse 54/56), der gerne zum Jubiläum gekommen wäre. Von Mr. *K. Bächlin* and wife erhielten wir ebenfalls einen Gruß aus England. Abschließend sei auch ein Brief von unserm Freund *Giorgio Zucchi* (Kurse 53/55) verdankt. Auch er wäre gerne nach Zürich gekommen. Er dankt für alles, war er gelernt habe. Heute merke er, daß es nicht wenig war.

Die Betreuer der Lettenchronik danken allerseits und grüßen in alter Verbundenheit.

Unterhaltungsabend zum 75jährigen Bestehen der Zürcherischen Seidenwebschule. — Als an der letzten Generalversammlung der Beschluß gefaßt wurde, dem Vorstande einen Kredit für einen Unterhaltungsabend zum 75jährigen Bestehen der Seidenwebschule zu gewähren, hatte wohl niemand gedacht, daß so viele Ehemalige und Freunde daran teilnehmen würden. Besonders im Vorstande sah man dem Abend in bezug auf die Teilnehmerzahl eher skeptisch entgegen, denn gebrannte Kinder fürchten das Feuer.

Am Abend des 14. Juli aber, wurden selbst die optimistischsten Erwartungen übertroffen. 346 Personen trafen sich zu einem gemütlichen Nachtessen, verbrachten zum Teil einen geselligen Abend und zum Teil eine vergnügliche Nacht im Foyer des Kongreßhauses.

Es steht den Organisatoren nicht an, von einem gelungenen Feste zu schreiben, sondern das Urteil über das Ergebnis von monatelangen Vorbereitungen muß den Teilnehmern überlassen werden. Hier sei lediglich für die verhinderten Freunde eine kurze Inhaltsangabe des Abends wiedergegeben.

Nach dem gemeinsamen Nachtessen begann um die achte Stunde das Orchester *Funny Boys* mit diskreter Musik die beim schwarzen Kaffee sitzenden Teilnehmer zu unterhalten. In einem recht gut gelungenen Referat skizzierte der Präsident des VES kurz den Lebenslauf der 75jährigen Webschule und eröffnete damit offiziell den Unterhaltungsabend.

Mit unmerklichem Rückstand auf die Marschtabelle rollte nun ein Non-stop-Programm mit *Megge Lehmann, Sasso* und *Valerie Steinmann* auf dem Podium ab: Der Conférencier sang in allen Weltsprachen (inklusive Baseldiitsch). Sasso zauberte mit leeren und vollen Wassergläsern, und einem Zuschauer, der offenbar nur mit deutschen Jaßkarten jaßt. Dann wurden die Tatsachenberichte der Sensationspresse («Ich war Staubsauger bei Adolf Hitler») in einem erquicklichen Couplet persifliert. Den anwesenden Eltern wurde eine Gebrauchsanweisung zum Märchenerzählen erteilt. Mit viel Humor und großem Können unterhielt abermals Sasso das Publikum, diesmal zauberte er aus allerlei möglichen und unmöglichen Instrumenten die verschiedensten Melodien hervor. Den Schlußstrich zogen Valerie Steinmann und Megge Lehmann mit einem unheimlichen und geräuschvollen Sketsch unter das bunte Programm.

Obwohl der Teil, welcher von Professionals bestritten wurde, so angesetzt war, daß die letzten Züge und Trams noch erreicht werden konnten, verließen nur wenige Besucher gegen Mitternacht den Saal. Die Ausharrenden kamen nicht nur reichlich zum Tanzen, sondern wurden auch weiterhin mit einem Sport-Toto und den dazu gehörenden Wettspielen, mit Ballonblasen und Rätselraten unterhalten. Als gegen 5 Uhr morgens der Oberkellner die Vorhänge zog und die Sonne ihre ersten Strahlen in den Saal warf, konnten auch die Organisatoren erleichtert aufatmen und müde, aber zufrieden nach Hause gehen. rs

Monatszusammenkunft — Die Zusammenkunft vom Monat August fällt der Ferienzeit wegen aus. **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

32. **Große Baumwollspinnerei in Spanien** sucht fähige Persönlichkeit für oberste Leitung und Reorganisation.
33. **Seidenstoffweberei am Zürichsee** sucht jüngeren, tüchtigen Hilfswebermeister.
34. **Krawattenstoff-Firma in New York** sucht tüchtigen, erfahrenen Krawattenstoff-Disponenten. Anfangssalär 125 bis 150 Dollars wöchentlich.
35. **Schweizerische Seidenstoffweberei in New York** sucht jungen, tüchtigen Disponenten mit Webschulbildung und Praxis.
36. **Seidenstoffweberei in Süddeutschland** sucht jüngeren, tüchtigen Disponenten, welchem Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden.

37. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jungen Hilfs-Disponenten.

Stellensuchende:

14. **Technischer Betriebleiter,** in den 50er Jahren, mit langjährigen Erfahrungen in Seiden- und Baumwollwebereien und gutem Organisationstalent sucht Stelle.
18. **Webereipraktiker** mit absolvierter Mechanikerlehre, Textilfachschulbildung und mehrjähriger Auslandspraxis auf Saurer-Bandwebstühlen, sucht Dauerstelle in Bandweberei.
20. **Junger, verheirateter Webermeister,** Absolvent der Textilfachschule Zürich, mit mehrjähriger Praxis als Betriebsleiter in südamerikanischem Kleinbetrieb, sucht neues Arbeitsfeld im In- oder Ausland.
21. **Aelterer Disponent** sucht Anstellung als Hilfsdisponent in Jacquard- oder Schaftweberei, oder sonst passenden Posten.
22. **Textilkaufmann/Disponent** mit Handels- und Seidenwebschulbildung und mehrjähriger Praxis, zurzeit in Uebersee, sucht per 1. November 1956 geeigneten Wirkungskreis im In- oder Ausland.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Krawattenstoffweberei sucht tüchtigen

Tuchschauer

für die Warenkontrolle und die Leitung der Stückputzerei.

Zuverlässiger, konsequenter Kraft, mit guten Umgangsformen, bieten wir interessante Tätigkeit in angenehmem Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.

Offerten sind zu richten unter Chiffre TJ 4198 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Werkmeister

42jährig, sucht verantwortungsvolle Dauerstelle. Geboten wird: Langjährige Erfahrung im Textilmaschinenbau sowie in der Textilveredlung, spez. in Zwirnerei und Spulerei (Seide und Nylon). Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch. Eintritt sofort.

Offerten erbeten unter Chiffre TJ 4197 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Tüchtiger Webermeister mit mehrjähriger Tätigkeit als Webermeister und vielseitigen Erfahrungen, Webschulbildung und Praxis in der Maschinenfabrik Rüti, spezialisiert auf Rüti-Automaten, **sucht Stelle als**

Webermeister

in Baumwollweberei. Eintritt: Nach Uebereinkunft. Offerten sind erbeten unter Chiffre TJ 4193 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Vertretung künstlicher Textilfasern in Zürich sucht

Mitarbeiter

für internen Verkaufsdienst. Gewünscht werden Webschulbildung oder gleichwertige Vorbildung im Textilgebiet, Zuverlässigkeit, rasche Auffassung und gute Umgangsformen. Es wird Gelegenheit zur Einarbeitung in der Fabrik geboten. Bei Eignung Dauerstelle mit Pensionsberechtigung. Offerten unter Chiffre TJ 4195 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Seidenweberei im Kanton Zürich sucht tüchtigen

Webermeister

auf Schaft-, Rütiwechsel- und Lancierstühle (3- bis 4-Zimmer-Wohnung vorhanden).

Schriftliche Offerten sind erbeten unter Chiffre TJ 4188 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Für unsere **New-Yorker Firma** suchen wir

jungen Disponenten

mit Webschulbildung und wenn möglich mit praktischer Erfahrung.

Aktiengesellschaft

STÜNZI SÖHNE

Horgen

Seidenstoff-Fabrikationsfirma sucht für das **Bureau Zürich** jüngern und zuverlässigen Angestellten für die

Warenkontrolle und Spedition

Bewerber muß über gründliche Stoffkenntnisse verfügen. Dauerstelle, Pensionskasse.

Offerten mit Zeugniskopien, Photo, Angaben über Salär und Eintrittsmöglichkeit unter Chiffre TJ 8196 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**